

SOL

Zeitschrift für *Solidarität, Ökologie und Lebensstil*
Nr. 147 - Frühjahr 2012 - 1,00 €

Dieses Heft
möchte gelesen
werden.
Von dir und deinen
Freundinnen und
Freunden.
Bitte gib es weiter!
Danke!

Wenn der Wind des Wandels weht,
bauen die einen Schutzmauern, die anderen...

...Windmühlen.

Hier zählen Mut und Kooperation!
Mehr dazu auf den Seiten 2 - 8.



Penzingerstr. 18/2, 1140 Wien
Tel. (01) 876 79 24
Fax (01) 878 129 283
Mail sol@nachhaltig.at
Web www.nachhaltig.at

In diesem Heft:

Mehr Mut BürgerInnen	3
Kooperation statt Konkurrenz	5
Rio – ich komme!	10
Wenn die Wüste zur Oase wird	18
Geht Energieautonomie aufs Ganze?	20
Was Tier„produktion“ bewirkt	24

Mit „Sustainable Austria“ zu „Fairem Handel“

Der Verein SOL ist gemeinnützig, überparteilich und überkonfessionell, existiert seit 1979 und hat ca. 2000 Mitglieder in ganz Österreich. Wenn ihr die Zeitung per Post bekommen wollt (4x pro Jahr), reicht eine Einzahlung in beliebiger Höhe (Selbsteinschätzung) mit dem Erlagschein auf S. 15 (Kontodaten S. 22). Sie verpflichtet euch zu nichts.

Liebe Freundinnen und Freunde von SOL!

Es liegt was in der Luft...

Nein, nicht der Frühling (der auch!), sondern das Gefühl, dass sich etwas ändern muss - und wird. Diesem Thema ist dieses Heft gewidmet. Energisches Handeln und Kooperation, wie es Gabriele Tupy (S. 3) und Oskar Luger (S. 5) fordern, finden schon statt: in vielen, vielen SOL-Gruppen und Projekten. Lasst euch beim Lesen von dieser Fülle überraschen - und anstecken...

Luft und Liebe...

...brauchen wir alle zum Leben. SOL braucht zusätzlich noch eure finanzielle Unterstützung. Denn

schon die vorliegende Zeitung kostet für Druck und Porto etliche Tausend Euro. Und von den 5200 Heften verteilen wir fast die Hälfte zu Werbezwecken. Daher werft bitte auch einen **Blick auf Seite 15...**

WirtschaftsprüferIn, bitte melden!

Damit Spenden an unsere Forschungsgesellschaft FG-SOL steuerlich absetzbar werden, brauchen wir „nur noch“ eine Wirtschaftsprüfung für 2009-11 (Umfang: 1 Ordner mit Belegen). Die kostet aber „normalerweise“ mehr Geld, als wir haben. Daher eine kecke Frage: **Wer prüft uns, bitte, gratis?**

Vera Besse und Dan Jakobowicz

Bunt, vielfältig, lebendig,

das sind die Wörter, die mir einfallen, wenn ich an die Generalversammlung von SOL denke. Am Samstag, dem 28. Jänner, versammelten sich an die 30 Menschen aus fast ganz Österreich im Keller des Caritas-Flüchtlingsheims in Wien. Zuerst startete Vera Besse als Obfrau und erzählte in kürzester Form von den SOL-Projekten. Dann berichteten die Regionalgruppen über ihre Aktivitäten im Stenogrammstil. So kurz sich auch alle hielten, zwei Stunden Feuerwerk an Buntheit, Phantasie und Mut, Neues zu denken, waren schnell vorbei.

Schön, dass SOL nun auch ein Ehrenmitglied hat, diese Ehre kam Klaus Schuster zu. Er gestaltet mit VertreterInnen anderer Konfessionen jedes Jahr den überkonfessionellen Kalender, der dann das ganze Jahr über vielen, vielen Menschen Freude und Erbauung bereitet.

Das köstliche Mittagessen - gekocht von den BewohnerInnen des Flüchtlingsheims - bot die Möglichkeit, mit anderen Vereinsmitgliedern Ideen auszutauschen. Kaum genug Zeit, mich mit allen interessanten SOLis, mit denen ich kurz reden wollte, auszutauschen!!!

Am Nachmittag keine Spur vom „Suppenkoma“ - denn schon ging es weiter mit einer lebhaften Diskussion, wie man noch mehr Menschen, möglichst flächendeckend in ganz Österreich, die Chance geben könnte, Anschluss an SOL zu finden. Mich beeindruckte nicht nur die Phantasie, mit der diese Diskussion geführt wurde, sondern auch der große Respekt, der allen geäußerten Meinungen entgegen gebracht wurde. Argumenten lang gedienter SOLis wurde das gleiche Gewicht eingeräumt wie jenen des jüngsten Teilnehmers der Generalversammlung, dem 13-jährigen Leon.



Regier Austausch bei vielen Gesprächen...

Einladungen zu Generalversammlungen klingen für mich meist nicht sexy, und bei geringem Zeitbudget ist ein freier Wochenendtag wertvoll - aber dieser Tag mit so vielen bunten Menschen mit so vielfältigen Ideen, so viel Respekt untereinander ließ mich ein wenig lebendiger nach Hause gehen. Schön, dass SOL-Generalversammlungen so sind.

Gabriele Huterer

Mehr Mut BürgerInnen!

Von Gabriele Tupy.

Die Wut- und Mut-BürgerInnen geistern durch die Presse, durch JournalistInnen-, AutorInnen- und KabarettistInnenkreise. Denn nichts ist mächtiger als eine Idee, deren Zeit gekommen ist, meinte Victor Hugo.

Von uns ÖsterreicherInnen sagt man, wir sind ein gemütliches Volk. Also auch nicht so leicht aufzubringen. Es waren auch gute Zeiten, die Jahrzehnte des Aufschwungs nach dem 2. Weltkrieg, mit viel Arbeit, guten Gehältern und einem bemerkenswerten Fortschritt. Wir haben es „laufen lassen“, ohne uns als BürgerInnen politisch viel einzubringen? Es ging ja gut. Ging es gut?

Wir leben am Ende einer Epoche und am Beginn eines neuen Zeitalters. Etwas geht zu Ende, und Neues entsteht. Noch wirken die alten Kräfte. Neuen Initiativen gelingt der Durchbruch noch nicht, das alte System zeigt sich beharrlich. Ein chinesisches Sprichwort sagt „Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Schutzmauern, die anderen Windmühlen.“ Willst DU Schutzmauern oder Windmühlen bauen? Und Erich Fried meinte „Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt!“

Menschenleben findet immer in einem Zusammenhang zur Geschichte statt. Und jeder Zeitpunkt der Geschichte verlangt nach anderen Geschichten. Umbrüche am Ende einer Epoche verlangen nach mutmachenden Geschichten, Geschichten, die uns inspirieren, motivieren, Hoffnung geben und Lust auf das Neue machen. Denn das Alte geht unweigerlich zu Ende, ob wir das wollen oder nicht. Das zu akzeptieren und zu verstehen, ist nicht leicht. Wir Menschen sind Gewohnheitstiere. Aus der Bequemlichkeitszone gerissen zu werden, gefällt uns gar nicht. Aber warum denn nicht? Die größte Lebendigkeit und Bewegung findet am Rande zum Chaos statt! So lange wir nicht ins völlige Chaos abgleiten, ist dies die Zone, in der unsere größte Innovationskraft steckt!

Sind das nicht herrliche Zeiten, in denen wir leben, liebe LeserInnen?! Wenn wir mutig auf sie zugehen. Eines unserer Zauberwörter heißt Resilienz. Wikipedia sagt dazu: Resilienz (v. lat. *resilire* „zurückspringen“ „abprallen“, deutsch etwa Widerstandsfähigkeit) ist die Fähigkeit, Krisen durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklungen zu nutzen.

Besser als Schutzmauern zu bauen, ist es in Zeiten wie diesen, sich auf unsere Innovations- und Widerstandskraft zu verlassen. Wir leben im Zeitalter des Hinterfragens, des neu Denkens, um neue und zukunftsfähige Handlungsmuster zu finden. Es ist dies keine Zeit des Sicherstellens, sondern eine Zeit des Aufbruches, des Probierens, des Fehlermachens, neu Lernens, sich



Gabriele Tupy arbeitet als selbständige Projekt- und Medienentwicklerin, Chefredakteurin und PR-Beraterin mit einem Schwerpunkt auf soziale Organisationen, sowie als Moderatorin, Trainerin und Workshopleiterin (expressive arts). Sie ist Grüne Bezirksrätin in Wien-Floridsdorf und Ansprechpartnerin für die neue SOL-Gruppe in Transdanubien (siehe S. 25).

neu Ordnen. Wenn alte Werte nicht mehr gelten, können sich neue herauskristallisieren. Der alte Wert Geld zum Beispiel. Nicht alles, was Wert hat, ist in Geld zu messen, und nicht alles, was in Geld zu messen ist, hat Wert? Das BIP darf nicht mehr unsere einzige Messgröße sein? Lebensqualität, soziale Faktoren und Biodiversität müssen einbezogen werden? Wir brauchen einen Wandel, ein Umdenken: Weg von der Besteuerung des Einkommens, hin zu einer Besteuerung der Ressourcen? Umdenken braucht kreative, innovative MutbürgerInnen.

Danke an Roland Düringer, der uns via Kabarett Mut macht, wütend zu sein. Denn wir sind heute wohlgezogen, nett und friedlich, wer wagt es schon hinauszuschreien in die Welt „Wir sind wütend!“? Wut ist eine Ebene, Mut eine zweite. Danke an die Journalistin Anneliese Rohrer, die die Mut-BürgerInnen hervorgehoben hat. Denn es braucht heute mutige BürgerInnen, die ihre Rolle als Souverän zurück erobern und die politischen Entscheidungen kraftvoll mitgestalten! Demokratie ist deutlich mehr, als bloß zur Wahl zu gehen. Demokratie ist aktive Mitgestaltung des eigenen Lebensumfeldes, des Lebensstils in unserer Gesellschaft. Wir sind Demokratie, wenn wir sie leben. Es liegt an uns! Bist du schon kraftvoll mitgestaltende DemokratIn? „Keine Zeit“ gilt nicht!

Es braucht BürgerInnenbeteiligung an allen Ecken und Enden des Landes. Diskussionen in unseren Kaffeehäusern und im öffentlichen Raum, der nicht mehr der Mobilität alleine vorbehalten sein darf, er gehört DIR, MIR, UNS ALLEN zur kraftvollen Gestaltung unserer Zukunft! WIE WOLLEN WIR LEBEN? Das ist die entscheidende Frage, über die wir uns austauschen sollen. Intergenerationell, interkulturell und über soziale Schichten hinweg.

Dies ist ein Aufruf an die Zivilgesellschaft, an DICH, ja, auch an DICH! Was ist DEIN Beitrag zur öffentlichen Diskussion? Was willst DU kraftvoll mitgestalten für eine gute, neue Zukunft? Und was ist dein erster Schritt HEUTE?!

Schreib uns, wir machen Mut-Geschichten sichtbar!

Wege aus der Krise

Gutes Leben für Alle! Von Walther Schütz.

Am 3. Februar waren zu einer österreichweiten Aktionskonferenz der Plattform „Wege aus der Krise“ gut 60 Menschen nach Salzburg gekommen. Menschen, die das große Kürzen nicht hinnehmen wollen in einer Situation, in der wir so reich sind wie noch nie und in der das Potenzial an „Gutem Leben für Alle“ förmlich danach schreit, einfach realisiert zu werden. Getragen wird diese Initiative von den tragenden Organisationen ATTAC, Armutskonferenz, KAB, Greenpeace, ÖH, 3 Gewerkschaften und SOS-Mitmensch, dazu kommen Dutzende andere UnterstützerInnen – **und natürlich auch SOL**. Es tut gut, einmal mit ähnlich denkenden Menschen zusammenzukommen in einer Situation, in der das offizielle Österreich das Lied vom „Gürtel-enger-Schnallen“ singt.

Das Aufbauen von Gegenpositionen ist nicht einfach. Zunächst gilt es, auch im eigenen Bereich die Überzeugung zu festigen, dass der gesellschaftliche Reichtum tatsächlich vorhanden ist und dass er „nur“ gesellschaftlich genutzt werden muss. Zu sehr hat die Logik des Systems, wonach „Kapital arbeiten muss“ (sprich: sich vermehren muss, ohne dass die dahinter stehende Arbeit, die ja erst diesen Reichtum schafft, gesehen wird), unser aller Köpfe durchdrungen. Und wir haben schon die Logik der Standorte verinnerlicht, sodass Alternativen wie EU-weite Mindeststandards bei Besteuerung von Kapital und Vermögen uns gar nicht in den Sinn kommen. Genau diese ungehemmte EU-interne Konkurrenz hat die Aufspaltung in Siegerländer (Deutschland, Österreich) und Verlierer (Griechenland) bewirkt!

Dagegen anzuarargumentieren bedeutet bereits bei aller Orientierung auf Reformen innerhalb des Systems einen Bruch mit dessen zentralen Säulen!

Wie schwierig es ist, problematische Lösungen zu vermeiden, zeigt das kleine Wörtchen „Investitionen“ „für die Zukunft“: In Bildung, Gebäudesanierung, aktive Arbeitsmarktpolitik, Ausbau des mobilen Pflegedienstes etc. Nun sind das extrem wichtige Felder, in die die Mittel der Gesellschaft fließen müssen, um eine humane Entwicklung zu garantieren. Aber soll man deswegen den Begriff „Investitionen“ verwenden, der genau DIE neoliberale Logik widerspiegelt, wonach sich alles rechnen müsse? Dieses kleine Beispiel zeigt die Verfangenheit von uns allen in die Verwertungslogik, die uns genau dorthin gebracht hat, wo wir jetzt eben stehen.



Walther Schütz arbeitet beim ÖIE-Kärnten / Bündnis für Eine Welt (= SOL-Regionalgruppe Kärnten) und ist Vorstandsmitglied von SOL

Der Fahrplan

Nichtsdestotrotz: Die Aktionskonferenz vom 3.2. brachte viele Ergebnisse. Indem wir uns grob orientierten, wie die Schritte der Regierung ausschauen werden, wurde eine Art Fahrplan erstellt:

- Vom 10. bis 17. März soll flächendeckend eine Aktionswoche stattfinden, in der mit dezentralen Aktionen möglichst viele Menschen auf der Straße erreicht und die Medien beeinflusst werden.
- Da zu erwarten ist, dass das Paket, das da geschnürt wird, ziemlich brutal sein wird, wird wahrscheinlich Mitte April, also nach den Ostern, eine zentrale Großaktion in Wien stattfinden.
- Um den 18. April wird voraussichtlich auch das Bundesfinanzrahmengesetz in das Parlament eingebracht. Dieses gibt dann den Budgetrahmen für die nächsten Jahre vor und ist – obwohl kaum bekannt – extrem wichtig. Nach drei Lesungen im Parlament steht es voraussichtlich im Zeitraum 15. bis 17. Mai zur Abstimmung an.
- In dieser Phase soll der 12. Mai (kurz 12M, er wurde von den sozialen Bewegungen zum globalen Aktionstag ausgerufen) für eine breite Mobilisierung genutzt werden.



Soweit die wichtigsten Ergebnisse. Bei allem im wahrsten Sinne des Wortes lebensnotwendigen Widerstand (Gesundheitsbereich!) soll aber nicht übersehen werden: Die Diskussion über Umverteilung berührt nicht zentrale Systemwidersprüche wie die Orientierung auf Wachstum und Bedürfnisschaffung etc. Dieses Problem ist auch „Wege-aus-der-Krise“ klar, daher wurde auch ein Alternativenforum eingerichtet zu Solidarischer Ökonomie, Ernährungssouveränität etc. Angesichts der Abwehrkämpfe drohen solche langfristigen Überlegungen aber immer zu kurz zu kommen.

Kooperation statt Konkurrenz

Eine andere Sicht der Natur. *Von Oskar Luger.*

Mit seinem berühmten Buch „Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“ („On the Origin of Species by Means of natural selection“), 1859 veröffentlicht, hat Charles Darwin nicht nur dem Gedanken der Evolution zum Durchbruch verholfen, sondern auch ein bis heute weitgehend akzeptiertes Modell für die Ursachen dieser Evolution geliefert.

Grundlage der Evolution ist bei Darwin die Selektion der Tüchtigsten im Kampf ums Dasein. Lebewesen variieren untereinander, und es entstehen immer wieder neue Variationen, Änderungen (Mutationen, wie man heute sagt). Anpassungen, die einen Selektionsvorteil bringen, werden so fortgepflanzt und führen langfristig zu neuen Arten

Darwins Vorstellungen, dass die Evolution auf Konkurrenz und Kampf beruht, bestimmen bis heute unsere Sicht der Evolution – aber auch die der Natur insgesamt. Charakteristische Schlagworte wie „fressen und gefressen werden“ oder „Auslese der Tüchtigsten, der am besten Angepassten“ finden sich in allen einschlägigen Lehrbüchern. Längst ist diese Vorstellung nicht nur auf die Natur beschränkt, eben diese Vorstellungen und Begründungen fand man sehr schnell in den Gedanken zum kapitalistischen Wirtschaftsleben und findet sie nun besonders im auf Konkurrenz, Verdrängung und Ausbeutung basierenden Neoliberalismus.

Von Bedeutung für Darwins Überlegungen waren nicht nur seine eigenen umfangreichen Beobachtungen und Forschungen und Erfahrungen als Züchter – insbesondere muss hier seine fünfjährige Forschungsreise auf dem Forschungsschiff „Beagle“ rund um die Welt erwähnt werden – sondern auch ökonomische und philosophische Schriften von Adam Smith und Eduard Spencer zur freien Marktwirtschaft. Von Spencer hat Darwin den „struggle for life“ übernommen.¹ Besonders beeinflusst aber war Darwin von Robert Malthus, Pastor und Nationalökonom aus dem frühen 19. Jahrhundert. Malthus vertrat die Meinung, dass die Bevölkerung sich in einer geometrischen Reihe, exponentiell und damit immer schneller, vermehrt; die Nahrungsmittel aber können nur in arithmetischer Reihe – also linear und damit viel langsamer – vermehrt werden. Als Folge davon würde es unter den Menschen unwei-



Oskar Luger hat an der Universität Wien Biologie studiert, war anschließend an in- und ausländischen Forschungsinstituten in der Grundlagenforschung tätig. Seit 1981 unterrichtete er am Erzbischöflichen Gymnasium in Hollabrunn Biologie, Humanbiologie und Chemie. Inzwischen einerseits im Ruhestand, unterrichtet er andererseits Chemie an einem Berufsreifeprüfungslehrgang.

gerlich zum Kampf um die Nahrungsmittel kommen. Der Gleichklang mit Darwins Kampf ums Dasein ist unübersehbar. Und so betont auch Darwin selbst in seiner Autobiographie, wie wichtig Malthus' Werk für seine Selektionstheorie war².

Die Bedeutung, die Malthus für Darwin hatte, ist auch daraus ersichtlich, dass die eigentliche Beschreibung der Selektionstheorie in den „Origins of Species...“ mit einer kurzen Zusammenfassung der Malthus'schen Theorie beginnt. Darwin kommt auch insofern immer wieder auf Malthus zurück, als er häufig betont, dass die Lebewesen das Bestreben haben, sich in geometrischer Reihe fortzupflanzen, wie die Menschen bei Malthus. Dies führt in der Natur, ebenfalls wie bei Malthus, zu einem Kampf um die Ressourcen und bei Darwin zur Selektion und zur Evolution.

Wenn man die „Origins“ liest, dann fällt auf, dass zwar viel von Konkurrenz und wiederholt auch von Ausrottung die Rede ist, dass aber für Darwin Kooperationen oder Symbiosen in der Natur praktisch nicht vorkommen. Was weiter nicht verwunderlich ist, da ihnen zu Darwins Zeiten kaum Bedeutung beigemessen worden ist. Eine Sicht der Natur, die sich inzwischen grundlegend geändert hat. So schreibt der Evolutionsbiologe Ernst Mayer, dass Symbiosen, ursprünglich als Ausnahme angesehen, tatsächlich allgegenwärtig sind³. Symbiosen und Kooperationen aber sind nicht nur allgegenwärtig in der Natur, sie spielen gerade an besonderen Stellen der Evolution eine wichtige Rolle und sind die Grundlage wichtiger Vernetzungen in der Natur. Einige Beispiele sollen dies zeigen:

- (1) Wolfgang Schad, „Die Zeitintegration als Evolutionsmodus“, Habilitationsschrift der Fakultät für Naturwissenschaften, Universität Witten/Herdecke, 1997
- (2) Charles Darwin, „Mein Leben“, herausgegeben von Nora Barlow, Inseltaschenbuschverlag, 2008
- (3) Ernst Mayer, im Vorwort zu Lynn Margulies, „Acquiring Genomes“, Basic Books, 2002



Symbiose (Karin Jung/pixelio.de)

- Die Zusammenarbeit zwischen Lebewesen beginnt schon bei den kleinsten und ältesten Lebewesen, den Bakterien, die im Stande sind, genetisches Material untereinander auszutauschen und so quasi Informationsnetzwerke bilden. Genau genommen beginnt sie schon vorher bei der Entstehung des Lebens, denn die großen Moleküle mussten miteinander kooperieren, damit Lebewesen entstehen konnten.
 - Die nächste Stufe in der Evolution, die Zelle mit Zellkern, die Grundlage aller anderen Lebewesen, wie Pilze, Pflanzen, Tiere, Menschen, ist ein Produkt einer permanenten Symbiose prokaryontischer Organismen. Diese, nun Symbiontentheorie genannte Annahme, wurde von der amerikanischen Evolutionsbiologin Lynn Margulies postuliert und wurde, wie leider oft, zuerst abgelehnt – ist heute aber allgemein anerkannt.
 - Als aus Einzellern Vielzeller wurden, war dies nur möglich, weil die einzelnen Zellen nicht gegeneinander, sondern miteinander und arbeitsteilig arbeiteten.
 - Bäume, aber auch viele andere Pflanzen, sind großteils dazu übergegangen, Wasser und Nährsalze aus dem Boden mit Hilfe von Pilzen aufzunehmen, die sie dafür mit Produkten der Photosynthese versorgen. Darum findet man auch bestimmte Pilze bei bestimmten Bäumen. Diese Symbiose zwischen Bäumen und Pilzen gibt es, wie man von Funden weiß, seit Beginn des Lebens von Bäumen auf dem Land. Es war dies eine Voraussetzung für die Besiedlung des Festlandes durch höhere Pflanzen.
 - Die Fortpflanzung eines großen Teils der Blütenpflanzen beruht auf Zusammenarbeit mit Tieren, die ihrerseits dadurch Nahrung bekommen – die Bestäubung durch Insekten und Vögel, aber auch die Verbreitung vieler Samen.
 - Ungünstige Lebensräume lassen sich generell am besten besiedeln, wenn man zusammenarbeitet. Das gilt auch für Flechten, jene Überlebenskünstler unter den Lebewesen, die die unwirtlichsten Standorte, wie nackte Felsen besiedeln können. Sie sind eine dauernde Lebensgemeinschaft aus Pilzen und einzelligen Algen.
 - Von Waldbäumen sagt man, dass sie um Licht konkurrieren und sie sind ein Musterbeispiel für den Kampf ums Dasein, das Überleben des Stärksten, dessen der am schnellsten zum Licht emporwächst. Wie man seit einiger Zeit weiß, kommunizieren sie aber unterirdisch über Pilzgeflechte miteinander und tauschen Stoffe aus. Wobei man Stoffströme besonders von großen, kräftigen zu kleineren, schwachen Bäumen gefunden hat.
 - Die Symbiosen zwischen Tieren und Bakterien sind zahllos. Sie dienen z.B. der Nahrungsverwertung, Krankheitsabwehr, Leuchtorganen in der Tiefsee u.a.m. Auch wir Menschen haben eine solche Fülle an symbiontischen Bakterien in und auf uns, dass unser Leben ohne sie undenkbar wäre.
 - Die großen Stoffkreisläufe in der Natur beruhen auf Geben und Nehmen: Im Kreislauf der Gase verbrauchen Pflanzen Kohlendioxid, um zu wachsen. Dabei geben sie den Sauerstoff ab, der für Menschen, Tiere, Pilze und viele Bakterien die Lebensgrundlage ist. Diese produzieren als Endprodukt des Stoffwechsels das für die Pflanzen lebensnotwendige Kohlendioxid. Ähnliche Zusammenhänge findet man bei den Nahrungskreisläufen: Die grünen Pflanzen schaffen Biomasse, wozu sie neben Licht und Kohlendioxid auch Mineralsalze aus dem Boden brauchen. Von dieser Biomasse leben Tiere und Menschen. Alles, was stirbt, dient Bakterien und Pilzen als Nahrung, wird dabei irgendwann wieder zu mineralischen Pflanzennährstoffen, und der Kreis schließt sich.
- Dies waren nun nur einige der großen oder bekanntesten Kooperationen in der Natur. Daneben gibt es eine Unzahl von sehr spezifischen Symbiosen zwischen verschiedenen Arten, von denen nur einige wenige Beispiele erwähnt werden sollen:
- Die sogenannten Putzerfische schwimmen in die, extra für sie geöffneten, Mäuler von Raubfischen und fressen die Parasiten aus Maul und Kiemen. Für die einen ist es Hygiene und medizinische Versorgung, für die anderen eine sichere Nahrungsquelle und Schutz vor dem Gefressenwerden.
 - Einsiedlerkrebse, die in leeren Schneckenhäusern wohnen, schleppen auf ihren Häusern oft Polypen – einfache, festsitzende Tiere mit Fangarmen, die nesseln können – mit sich herum. Der Polyp bekommt etwas von den Nahrungsabfällen, dafür ist der Krebs bei Gefahr durch die Nesselkapseln des Polypen geschützt.

- Ameisen bilden Symbiosen mit vielen verschiedenen Lebewesen. Erwähnt sei hier die Symbiose zwischen Ameisen und Akazien in den tropischen Regenwäldern. Die Ameisen leben dort in hohlen Dornen und verteidigen dafür den Baum gegen Fressfeinde.
- Am Rande noch sei erwähnt, dass es Verhaltensweisen gibt, die wir, menschlich betrachtet, geradezu als altruistisch bezeichnen müssen. Es sei hier als Beispiel nur daran erinnert, dass Wale, Delphine, aber auch Elefanten sich um erkrankte Artgenossen kümmern und sich zu Hilfe kommen.

Selbst scheinbar so feindliche Beziehungen wie die zwischen Räubern und Beutetieren sind für beide von Vorteil. Die Bestände werden dadurch reguliert, und sowohl Ausrottung als auch verheerende Übervölkerung werden vermieden.

Auch auf dem Gebiet der Neurobiologie hat es sich gezeigt, dass Kooperation von weitaus größerer Bedeutung ist, als Kampf und Konkurrenz. Wir werden viel weniger durch Konkurrenzdenken motiviert als durch Kooperation, soziale Akzeptanz und Liebe. Und dies ist keine rein menschliche Besonderheit, sondern man findet vergleichbare Verhaltensmuster und neurobiologische Prozesse auch bei anderen Säugern¹.

Angesichts der Bedeutung und Allgegenwärtigkeit von Kooperationen in der Natur wäre es sehr verwunderlich, wenn diese nicht auch in der Evolution, dem biologischen Grundprinzip, eine vergleichbare Bedeutung hätten. Nicht dass es in der Natur weder Kampf noch Konkurrenz gibt, aber sie sind wohl von geringerer Bedeutung verglichen mit Kooperationen und Symbiosen.

Diese Meinung vertritt auch der Evolutionsbiologe Brian Goodwin, der der Konkurrenz nur eine sehr untergeordnete Rolle in der Evolution beimisst². Die überragende Bedeutung von Kooperation in der Evolution betont auch der aus Österreich stammende, an der Havard University wirkende Mathematiker und Biologe Martin Nowak.³ Auch der Neurobiologe Joachim Bauer weist wiederholt auf die Bedeutung der Kooperation für die Evolution hin^{1,4}.

Die besondere Bedeutung von Symbiosen für die Evolution betont vor allem aber die Evolutionsbiologin Lynn Margulies, Begründerin der oben erwähnten Symbiontentheorie. Sie schreibt: „Kurz gesagt, entstanden und entstehen die meisten Neuerungen der Evolution nach meiner Überzeugung unmittel-



Kooperation ist Alltag (Margrit Stalder/pixelio.de)

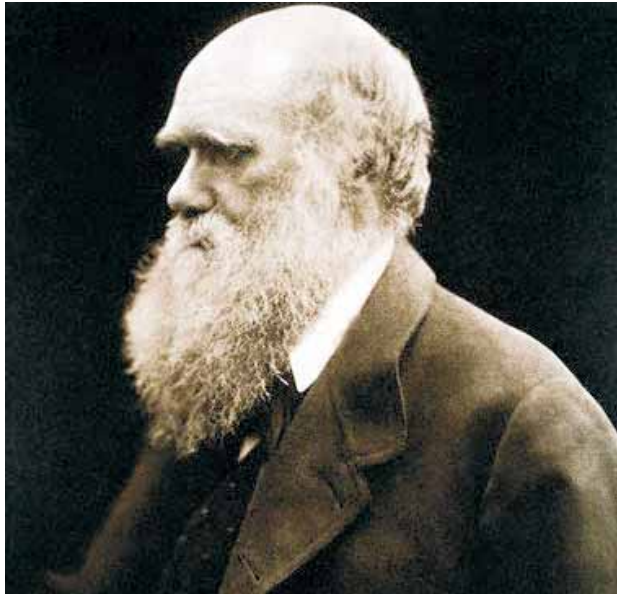
bar durch Symbiose. Glaubt man allerdings den meisten Lehrbüchern, entspricht das nicht der üblichen Vorstellung von der treibenden Kraft des entwicklungsgeschichtlichen Wandels.“⁵

Kritik an der Betonung von Konkurrenz als Triebkraft der Evolution kommt auch von ganz anderer Seite, von Jeremy Rifkin. Rifkin vertritt, Bezug nehmend auf einige Historiker und Darwinbiographen, die Meinung, dass einerseits Darwin in seinem Denken vom Zeitgeist geprägt war und andererseits in der Zeit des aufkommenden Kapitalismus und Wirtschaftsliberalismus seine auf Konkurrenz beruhende Evolutionstheorie rasch und leicht Anerkennung fand⁶. Und natürlich passt ein Bild der Natur, das prinzipiell von Konkurrenz geprägt ist, auch in unserer Zeit des Neoliberalismus.

Schaut man über die Biologie hinaus, dann stellt man fest, dass die Selektionstheorie tatsächlich, und teilweise tief greifenden Einfluss auf unser Sozial- und Wirtschaftsleben gehabt hat und immer noch hat.

In seinem Buch „Die Abstammung des Menschen“ hat Darwins die Selektionstheorie nicht nur auf die Entwicklung des Menschen aus dem Tierreich, sondern auch auf die kulturelle Entwicklung und das Sozialleben übertragen. Dies hat schnell zu dem geführt, was man Sozialdarwinismus genannt hat: zur biologistisch begründeten Legitimierung eines unbremsten Wirtschaftsliberalismus, von Ausbeutung, Unterwerfung, ja Ausrottung ganzer Kulturen. Dies hat auch zur Eugenik geführt, die im letzten Jahrhundert in vielen Staaten zur Unterdrückung von Obdachlosen, Alkoholikern, Behinderten etc. geführt hat. Den traurigen Höhepunkt hat die Eugenik

(1) Joachim Bauer, „Prinzip Menschlichkeit, warum wir von Natur aus kooperieren“, Hoffmann und Kampe, 2006
 (2) Brian Goodwin, „Der Leopard verliert seine Flecken“, Piper, 1994
 (3) Martin A. Nowak, „Super Cooperators Altruism, Evolution and Why We Need Each Other to Succeed“, Free Press, 2011, <http://science.orf.at/stories/1680279/> (3.12.2011)
 (4) Joachim Bauer, „Das kooperative Gen, Evolution als kreativer Prozess“, Heyne, 2010
 (5) Lynn Margulies, „Die andere Evolution“, Springer Verlag, 1999
 (6) Jeremy Rifkin, „Das biotechnische Zeitalter: Die Geschäfte mit der Gentechnik“, Campus, 2007



Charles Darwin, 1809 - 1882
(Foto: Julia Margaret Cameron)

im Dritten Reich erlebt. Hier muss gesagt werden, dass Darwin, selbst ein sehr humanitär denkender Mensch, solche Bestrebungen abgelehnt hat.*

Das Wort Sozialdarwinismus ist heute verpönt, aber der Darwinismus liefert noch immer, wenngleich oft unausgesprochen, einem hemmungslosen Wirtschaftsliberalismus eine willkommene biologistische Begründung.

Ein Bild von der Natur, das nicht so sehr auf Konkurrenz, sondern vielmehr auf Kooperation beruht, könnte vielleicht auch unser Denken beeinflussen. Die desaströsen Folgen des ungebremsen Wirtschaftsliberalismus und die derzeitige Wirtschaftskrise machen deutlich, dass eine auf Konkurrenz und Ausbeutung beruhende Lebensweise nicht nur zur Naturzerstörung führt, sondern auch für die menschliche Gesellschaft ruinös ist und zum Scheitern führt.

* Siehe zum Beispiel Darwins Überlegungen zur Pockenimpfung: "Es ist Grund vorhanden anzunehmen, daß die Impfung Tausende erhalten hat, welche in Folge ihrer schwachen Constitution früher den Pocken erlegen wären. Dadurch geschieht es, dass auch die schwächeren Glieder der civilisierten Gesellschaft ihre Art fortpflanzen. Niemand, welcher der Zucht domesticierter Tiere seine Aufmerksamkeit gewidmet hat, wird daran zweifeln, dass dies für die Rasse des Menschen im höchsten Grade schädlich sein muß."

Darwin fährt dann aber fort: „Die Hülfe, welche wir den Hülflösen zu widmen uns getrieben fühlen, ist hauptsächlich das Resultat des Instincts der Sympathie, welcher ursprünglich als ein Teil der socialen Instincte erlangt, aber später in der oben bezeichneten Weise zarter gemacht und weiter verbreitet wurde. Auch können wir unsere Sympathie, wenn sie durch den Verstand bedrängt würde, nicht hemmen, ohne den edelsten Theil unserer Natur herabzusetzen. {...} Wir müssen daher die ganz zweifellos schlechte Wirkung des Lebenbleibens und der Vermehrung der Schwachen ertragen.“

(Charles Darwin, Die Abstammung des Menschen, Voltmedia, Seite 148)

31. Goldegger Dialoge: „Was uns verbindet - Energie und Empathie“

6. bis 9. Juni 2012, Schloss Goldegg

Das Streben nach Autonomie und Verbundenheit sind unsere beiden großen Sehnsüchte. Vieles war in den letzten Jahrzehnten über Identitätsfindung, über Ich-Stärkung, Selbsterfahrung etc. die Rede. Aber wir dürfen das Netz der vielfältigen Bindungen nicht außer Acht lassen - zwischenmenschliche Beziehungen gehören ebenso zu den treibenden Kräften unseres Lebens.

Welche „energetischen Flüsse“ verlaufen im Hintergrund, welche nonverbalen Signale wirken auf uns und in uns? Welche „wissenden Felder“ gibt es, was können oder müssen wir aus den neueren Erkenntnissen von Hirnforschung und moderner Physik lernen? Dazu gibt es bei den 31. Goldegger Dialogen wieder Referate, Diskussionen, aber auch zahlreiche Workshops.

Als ReferentInnen erwarten wir u.a.:

Den Physiker und Träger des Alternativen Nobelpreises Hans-Peter DÜRR, die Philosophin, Therapeutin und erfolgreiche Autorin Rebekka REINHARD, den Familientherapeuten Franz RUPPERT, die Logotherapeutin und Viktor-Frankl-Preisträgerin Boglarka HADINGER, den bekannten norwegischen Schmerzforscher Stein HUSEBOE, Annette KAISER, Sabine ASGODOM uvm

Das Detailprogramm gibt es ab Anfang April auf www.schlossgoldegg.at. Anmeldungen an den Kulturverein Schloss Goldegg, Hofmark 1, 5622 Goldegg, 06415/8234, schlossgoldegg@aon.at

Weitere Veranstaltungen zum Jahresthema 2012 „Spurwechsel“:

„ATTAC-Sommerakademie“ auf Schloss Goldegg,
18. bis 22. Juli 2012

„2. GOLDEGGER JUGENDGESPRÄCHE“ vom 2.
bis 8. September 2012

In Vorbereitung: Fritjof CAPRA im Schloss Goldegg (1. bis 3. September 2012)!!

Noch ein Hinweis:

Wenn Sie mit Ihrem Verein, Ihrer Institution, Ihrer Firma ein Seminar oder eine Tagung besonders umweltfreundlich gestalten wollen, sind Sie im Schloss Goldegg richtig: Wir veranstalten „Green Meetings“ nach den Kriterien des Österr. Umweltzeichens und wurden dafür auch schon mehrfach ausgezeichnet.

(Anzeige)

Clean€uro - vom Projekt zur Kampagne

Der clean€uro - die von SOL entwickelte Methode zur Selbstbeurteilung des persönlichen Konsums - ist kein Projekt mehr. Derzeit laufen so viele verschiedene Aktivitäten dazu, dass nun eine Kampagne daraus geworden ist. *Von Vera Besse.*



Clean€uro-Stadtrundgänge und -Workshops

Bereits altbewährt finden auch weiterhin gefördert vom Lebensministerium in ganz Österreich Workshops statt, die Stadtrundgänge sind hauptsächlich in Wien, doch auch Anfragen aus anderen Bundesländern nehmen wir gerne entgegen. Es ist ganz fein, dass wir mittlerweile ein Team haben, das sehr gut und selbstorganisiert diese Veranstaltungen abwickelt.

Eine MultiplikatorInnen-Schulung für Südwind Oberösterreich im Februar ermöglicht nun auch die bessere Verbreitung von clean€uro im Westen von Österreich.

Wenn ihr Interesse habt, bei euch einen Workshop durchzuführen, dann meldet euch bitte bei cleaneuro@nachhaltig.at.

Fremdsprachige Workshops

Durch eine Förderung der Wiener MA 17 - Integration und Diversität - haben wir den clean€uro auf Türkisch übersetzt und in mehreren Gruppen ausgetestet. Auch auf Englisch sind die Guided Tour in Wien und die Workshops in ganz Österreich möglich.

Einwöchiger internationaler Workshop

Im Rahmen des EU-Programms Lebenslanges Lernen werden im Mai 20 EU-BürgerInnen aus 11 Nationen für eine Woche nach Wien kommen und hier ein Intensivtraining im nachhaltigen Konsum erhalten, unter dem Titel „cleanEurope - Acting with clear mind and good consciousness“. Dazu sind wir gerade mit einer intensiven Detailplanung beschäftigt.

SOLis aus Wien und Umgebung sind herzlich eingeladen, die TeilnehmerInnen am Freitag, dem 11. Mai, ab 18.00 Uhr am Landgut Cobenzl bei einem Grillabend kennenzulernen.

EU-Projekt

Mit Partnern aus Italien, Irland, Deutschland, Polen und Rumänien haben wir Anfang Februar ein multilaterales Projekt ebenfalls beim EU-Programm Le-

benslanges Lernen eingereicht. SOL würde die Leitung in diesem Projekt übernehmen, das ab 2013 die Weitergabe unseres Know-hows bei der Methodik beinhaltet. Bitte Daumen halten, dass das Projekt bewilligt wird!

Weitere Workshops zu anderen Themen

Im Rahmen unserer Nachhaltigkeits-Bildungsagentur bieten wir in ganz Österreich auch Workshops zu folgenden Themen an:

- Footprint
- Mobility
- Wachstum im Wandel
- Energiewende
- Menschen mit Down-Syndrom und Arbeitswelt
- Entwicklungszusammenarbeit
- Bauerngolf

Infos auf www.nachhaltig.at/bildungsagentur oder bei Vera Besse, 0699.1124 1259.

MIT
UNTERSTÜTZUNG
DES
lebensministerium.at



gefördert durch die

**Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit**

Rio - ich komme!

Von Vera Besse.

Der Verein SOL ist was Besonderes. Das stelle ich immer wieder fest. Bei den persönlichen Begegnungen mit anderen Menschen aus dem SOLiversum (© Bernd Fischer) wie bei der Generalversammlung im Jänner oder auch bei einem der vielen Treffen mit anderen NGOs. Derzeit gibt es viele Vernetzungstreffen zwischen Umwelt-NGOs und entwicklungspolitischen NGOs, und SOL ist da genau in der Mitte. Ebenso einzigartig ist unser Ansatz, sowohl die Veränderung des persönlichen Verhaltens als auch die Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu fordern. Das eine ohne das andere ist kurzsichtig, das andere ohne das eine nicht authentisch.

Warum sich die NGOs treffen und abstimmen? Vor 20 Jahren im Jahre 1992 fand der UN-Erdgipfel in Rio de Janeiro statt, bei dem die Welt zum ersten Mal nachhaltige Entwicklung auf die Agenda setzte und in dessen Folge die vielen lokalen Agenda 21-Prozesse gestartet wurden. Für die Nachfolgekonferenz in Johannesburg 2002 koordinierten bereits viele unterschiedliche österreichische Organisationen eine gemeinsame Position mit Forderungen an die österreichische Bundesregierung. Das Dokument liest sich übrigens erschreckend aktuell.

Die UN-Konferenz, die nun im Juni 2012 in Rio de Janeiro stattfinden wird, trägt den Titel „The future we want“¹. Derzeit kursiert der Entwurf des Schlussdokumentes bereits durch alle offiziellen und Nicht-Regierungsstellen und wird durch viele unterschiedliche Interessen mit vielen Kommentaren versehen. Es ist sehr spannend für mich zu verfolgen, welche Allianzen hier welche Themen einbringen und wie da oft strategisch überlegt wird, wann es am geschick-



Vera Besse ist Obfrau von SOL.
Foto: Samuel Besse

testen ist, welche Karte auszuspielen. Natürlich herrscht bereits innerösterreichisch großer Diskussionsbedarf, dazu kommen die Abstimmungen innerhalb der EU für eine einheitliche Position. Wie es gelingt, die Meinung der ganzen Welt in einem Dokument² zusammenzufassen, ist sehr spannend zu beobachten. SOL hat übrigens bereits im November zu den Themen offiziell Stellung³ genommen.

Der Fokus des Abschlussdokuments wird derzeit auf zwei Themen gelegt:

- „Green Economy“, das ist für die einen die Lösung aller Probleme, andere sehen darin neoliberalen Kapitalismus, der auch noch die letzten Naturressourcen monetarisieren möchte.
- „Institutionelle Rahmenbedingungen“: ein absolutes Insiderthema, ob nun das Umweltprogramm der UNO zu einer Organisation aufgewertet wird oder andere Strukturen geschaffen werden. Hier sagen die einen, es ist nötig, Strukturen zu schaffen, um nachhaltige Entwicklung zu fördern, die anderen sehen es als ein Ablenkungsmanöver, hier eine ziemliche Nebensächlichkeits in den Mittelpunkt zu rücken, an dem sich nun alle abarbeiten mögen.

Insgesamt ist auffallend, wie viele „reaffirms“ der Entwurf enthält: „und wir beteuern nochmals“. Es ist somit allen klar, dass in den beiden Jahrzehnten seit Rio 92 zu wenig Positives passiert ist bzw. sich manches verschlechtert hat.

Viele NGOs planen lokale Veranstaltungen, um wieder vermehrt auf das Thema „nachhaltige Entwicklung“ hinzuweisen, einen Veranstaltungskalender für Österreich findet ihr unter www.RIOplus20.at.

Die Reise zu der offiziellen Konferenz ist für mich natürlich ein Highlight meiner SOL-Karriere: von der ganz persönlichen Handlungsebene, die ich in den



Eine Initiative österreichischer Umwelt- und Entwicklungsorganisationen anlässlich der UNO-Nachhaltigkeitskonferenz Rio+20. Koordiniert von Klimabündnis Österreich und Ökobüro in Zusammenarbeit mit der AG Globale Verantwortung. Gefördert von der Austrian Development Agency (ADA), der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

(1) <http://www.uncsd2012.org/rio20/>

(2) <http://www.uncsd2012.org/rio20/index.php?page=view&type=12&nr=324&menu=23>

(3) <http://www.uncsd2012.org/rio20/index.php?page=view&type=510&nr=203&menu=20>

Workshops immer anspreche, einmal einen Ausflug in die ganz anderen Ebenen zu machen, wo die großen Leitlinien festgelegt werden und wo das Verhandlungsergebnis natürlich wieder sehr stark auf unser persönliche Umgebung zurückwirkt.

Natürlich werde ich den People's Summit¹, das ist die Veranstaltung der Zivilgesellschaft, ebenso besuchen wie die UN-Konferenz.

Und ja, ich kann es verantworten, dafür auch einmal in ein Flugzeug zu steigen. Denn erstens ist eine Reise mit einem Frachtschiff für mein Familienleben nicht nachhaltig, da sie in eine Richtung 16 Tage dauert. Und zweitens: Ich hoffe, meine Berichte inspirieren den einen oder die andere dazu, ein paar von meinen Flugmeilen durch persönliches umweltschonendes Verhalten zu kompensieren.

wasser weg?

Es ist soweit, Anmeldungen zur Teilnahme an der nachhaltigen Kunst- und Kulturwanderung wasser weg? sind ab sofort möglich! Der Weg führt uns von den Quellen der 1. Wiener Hochquellwasserleitung von Kaiserbrunn bis Wien, um gemeinsam am Weg über Strategien zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen nachzudenken. Inspiriert von den künstlerischen Stationen am Weg! Infos: www.wasser-weg.at



1zu1- Was bisher geschah...

Online-Adventkalender

Im Rahmen des Projekts „1zu1-Entwicklungszusammenarbeit auf persönlicher Basis“ fanden sich im November binnen weniger Tage 24 „1zu1-Initiativen“ zusammen, die gemeinsam mit SOL einen Adventkalender 2011 unter dem Titel „24 Tage, die EINE WELT verbinden“ gestalten. Jeden Tag konnte man so auf der Homepage eine neue Initiative kennen lernen.

Durch den 1zu1-Adventkalender ist es uns gelungen, den einzelnen Initiativen, aber auch dem gesamten 1zu1-Projekt mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu verschaffen. So haben mehrere Medien über diese Aktion berichtet, und es gab allein im Dezember 2797 Zugriffe² auf die Website 1zu1.at.

Forderung an die Bundesregierung

Das Jahr 2012 haben wir mit einer Forderung an die Bundesregierung gestartet. Nicht nur, dass die 0,7% des Bruttonationalprodukts für Entwicklungszusammenarbeit (wie Österreich es völkerrechtlich bindend zugesagt hat) mit derzeit 0,32% weit verfehlt werden, drohte im Zuge des Sparpakets eine weitere Kürzung des ohnehin schon zu geringen EZA-Budgets. **Das darf nicht passieren!**

35 Initiativen haben diese Forderung unterstützt. Den Text findet ihr rechts.

Um auch auf der Ebene der Politik Gehör zu finden, haben wir den Kontakt zu allen Parlamentsparteien gesucht. NRBAbg. Petra Bayr (SPÖ) meint: „Für die

(1) <http://cupuladospovos.org.br/en/>

(2) 2797 "visits" bei 8130 "hits", fast doppelt so viel wie noch im November.



Barbara Huterer studiert Internationale Entwicklung in Wien mit den Schwerpunktthemen Projektmanagement, NGOs und afrikanische Sozialgeschichte.

SPÖ sind weitere Kürzungen nicht vorstellbar.“ Auch NRBAbg. Judith Schwentner (GRÜNE) lehnt weitere Kürzungen ab: „Es ist ignorant und beschä-

Stoppt die Einsparungen bei der Entwicklungshilfe!

Wir sind Menschen, die wie viele andere ÖsterreicherInnen unser eigenes Geld und unsere eigene Zeit einsetzen, um eine gerechtere Welt zu schaffen. Im Zuge des österreichischen Sparpaketes plant die Regierung, massive Kürzungen unserer öffentlichen Gelder bei der ohnehin bereits unzureichend dotierten Entwicklungshilfe vorzunehmen.

DAS DARF NICHT PASSIEREN!

Durch die Globalisierung wächst die Welt zusammen. Daher kann uns nicht gleichgültig sein, wie es anderen Menschen geht.

mend für ein Land wie Österreich, dass die 0,7% nicht erreicht werden.“ NRBg. Johannes Hübner (FPÖ) ist anderer Meinung: „Das Erreichen des willkürlich festgesetzten ‚Millenniumsziels‘ von 0,7% BIP erscheint gegenüber der Bevölkerung Österreichs unverträglich und weit überhöht.“¹ Von ÖVP und BZÖ haben wir trotz mehrfacher Anfrage keine Reaktion erhalten.

Um unserer Forderung „Stoppt die Einsparungen bei der Entwicklungshilfe!“ Nachdruck zu verleihen, fand am Donnerstag, dem 16. Februar 2012, eine Pressekonferenz im Café Afro statt. So berichtete Vera Besse, unsere Obfrau, über die Gespräche mit den PolitikerInnen. Paul Weitzer (Entwicklungshilfe-Klub) gab Einblicke in die momentane Situation der EZA in Österreich.



Übergabe der Forderungen bei der Pressekonferenz. V.l.n.r.: Dr. Paul Weitzer (Entwicklungshilfe-Klub), Mag.^a Vera Besse (SOL), Dan Jakobowicz (SOL), Mag.^a Ursula Heinrich (Außenministerium)

Tolle Mitarbeiterin nur an guten Arbeitsplatz zu vergeben

Mag.^a Karin Himmer macht bis Ende März 2012 bei SOL eine dreimonatige Arbeitserprobung für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, und wir haben leider nicht die Ressourcen, sie darüber hinaus zu beschäftigen.

Leider - denn ich bin jetzt schon auf die Organisation/Firma neidisch, die sie als dauerhafte Mitarbeiterin bekommen wird. SOL verfügt ja selbst über kein eigenes Büro, daher erfordert die Mitarbeit bei uns ein hohes Maß an Eigenorganisation und Selbstständigkeit, und nach ganz kurzer Einarbeitung ist sie eine echte Hilfe für uns.

Karin legt auch ein Arbeitstempo vor; kaum ist die Aufgabe genannt, schon liegt sie erledigt im Posteingang. Telefonieren liegt ihr - in wenigen Tagen hat sie über 200 SOL-Mitglieder kontaktiert. Ebenso geschickt ist sie beim Verfassen von Texten und hat die oben beschriebene 1zu1-Pressekonferenz organisiert.

Wer einen guten Arbeitsplatz für sie kennt, soll sich bitte an sie (karin.himmer@nachhaltig.at) wenden.



Vera Besse

Von den ohnehin blamablen 0,32% des BNP (rund eine Milliarde Euro) ist nämlich nur knapp mehr als ein Zehntel (!) für konkrete Projekte vorgesehen. Und - kaum zu glauben: Die Kürzung dieser rund 100 Millionen pro Jahr um ein Drittel bis 2014 wurde bereits vor mehr als einem Jahr verlautbart. Und noch unglaublicher: Es wurde sogar diskutiert, dass sogar dieser Kahlschlag durch das „Konsolidierungspaket“ noch schlimmer werden könnte!

Mag.^a Ursula Heinrich vom Außenministerium nahm unsere Forderungen entgegen. Sie sprach die Hoffnung aus, dass bei den Detailverhandlungen zum Sparpaket die Entwicklungszusammenarbeit weitgehend ungeschoren bleiben würde. Unsere von so vielen NGOs unterstützte Forderung mag da auch etwas beitragen.

3. bundesweites 1zu1-Vernetzungstreffen

Sa., 24. März, 10.00-16.00, Graz

Das 1zu1-Projekt geht weiter. Alle interessierten Initiativen sind herzlich eingeladen! Ort: Pfarre St. Leonhard, Leonhardpl. 14. Die Straßenbahnlinie 7 führt vom Bahnhof direkt hin! Wir möchten gerne mit VertreterInnen der einzelnen Initiativen aus ganz Österreich besprechen, wie die bisher geleistete Arbeit erlebt wurde und welche Wünsche es für das Jahr 2012 gibt.

Infos: 1zu1@nachhaltig.at

(1) Vollständige Stellungnahmen der ParteivertreterInnen unter www.1zu1.at/index.php/presse

Let's start a revolution!

Mit Cradle to Cradle®-Druckprodukten von gugler*

Endlich ist es soweit: Seit Ende 2011 werden bei gugler* die weltweit ersten zertifizierten Druckprodukte nach dem Cradle to Cradle®-Standard produziert.

Dass dieses Thema auf Interesse stößt, zeigen die ersten realisierten Projekte und die laufenden Anfragen. Schnell und witzig erklärt wird diese Neuheit im beliebten Graphic-Recording-Clip auf YouTube: <http://www.youtube.com/guglerdenktweiter>

Up-Cycling statt Recycling – so würde die Natur drucken.
Cradle to Cradle® ist ein innovatives Design-Konzept, eine Strategie des Wandels zu einem neuen Wirtschaftskonzept. Das Vorbild dafür liefert die Natur. Statt permanent Abfall zu produzieren und so Ressourcen zu vergeuden, können Materialien in Kreisläufen geführt und immer wieder neu genutzt werden.

Abfall = Nahrung.

Die Blüten eines Baums beispielsweise fallen als „Abfälle“ zu Boden, wo sie abgebaut werden und so zu Nahrung für andere Organismen werden. Mikroben etwa ernähren sich von dem organischen Abfall und deponieren wiederum Nährstoffe im Erdbo-den, die erneut dem Baum zugute kommen.

Wie kann man ein Cradle to Cradle®-Druckprodukt herstellen?

In die Herstellung eines Druckprodukts fließen verschiedenste Komponenten mit ein. Papier macht dabei den größten Anteil aus. Dazu kommen Druckfarben, Lacke, verschiedene Heft- und Binde-materialien, die im Altpapierrecycling oft als toxischer Schlamm zurückbleiben. Jeder einzelne Bestandteil wird einer toxikologi-schen Analyse unterzogen. Werden schädliche Substanzen ge-funden, müssen die entsprechenden Stoffe ersetzt werden. Viel-fach müssen völlig neue Komponenten entwickelt werden. Dabei ist die enge Zusammenarbeit mit Lieferanten nötig, die ebenfalls bereit sind, ihr Know-how und ihre Energie in die Entwicklung von wirklich zukunftsfähigen Produkten zu investieren, die sich auch in den biologischen Kreislauf der Natur einfügen können.

Die Cradle to Cradle®-Silber-Zertifizierung ist das Ergebnis einer fruchtbaren Zusammenarbeit von gugler* mit namhaften Papier-Produzenten, dem Farbenhersteller Flint Group, sowie mit EPEA,



dem Forschungsinstitut des Cradle to Cradle®-Begründers Prof. Michael Braungart in Hamburg und dem Institut Alchemia Nova in Wien.

Der Weg ist das Ziel.

Die Umstellung auf Cradle to Cradle®-Design ist ein ständiger Entwicklungsprozess. Mit der Zertifizierung nach Cradle to Cradle®-Silber wird bestätigt, dass gugler* die wichtigsten Meilensteine bereits erreicht hat. Mit Hilfe unserer wissenschaftlichen Partner überprüfen wir laufend neue Materialien, um die Gestaltungsmöglichkeiten für Cradle to Cradle®-Printprodukte Schritt für Schritt zu erweitern.

Detaillierte Informationen zur ganz konkreten Umsetzung dieser zukunftsweisenden Philosophie erteilt Teresa Distelberger unter +43 (0) 2752/500 50 DW 605 oder teresa.distelberger@gugler.at.

Wenn Sie Ihre nächste Druckproduktion im Cradle to Cradle®-Standard realisieren möchten, berät Sie gerne Martin Gugler unter +43 (0) 2752/500 50 DW 233 oder martin@gugler.at.

gugler*
cross media

3390 Melk/Donau, Auf der Schön 2
T +43 (0) 27 52/500 50-0
F +43 (0) 27 52/500 50-8888
office@gugler.at, www.gugler.at



Lebensraum- und Artenschutz: Die Ziesel am Marchfeldkanal in Wien

Im letzten SOL haben wir über die Bedrohung der Ziesel berichtet.
Was ist seither geschehen? *Von Gabriele Tupy.*

Im Gegensatz zu den schlafenden Zieseln ist die BürgerInneninitiative Lebensqualität Marchfeldkanal auch im Winter sehr rege. Anfang Dezember hatten sie einen Termin bei Wohnbaustadtrat Dr. Michael Ludwig. Teilgenommen am Gespräch haben auch der Grüne Gemeinderat und Umweltsprecher Rüdiger Maresch sowie weitere VertreterInnen aus Politik und vom Wohnfonds Wien. Thema war das Großbauprojekt von etwa 1.000 Wohnungen inmitten des Ziesel- und Feldhamsterhabitats nördlich des Heeresspitals in Wien Floridsdorf. Zur Erinnerung: Die Universität Wien (Dr. Ilse Hoffmann) hat hier im Sommer 2011 insgesamt 828 Ziesel und 55 Feldhamster geschätzt (Vergleich: auf der Perchtoldsdorfer Heide wurden zuletzt 56 Ziesel gezählt, in ganz Niederösterreich im Jahr 2010 1.321 Ziesel, in Deutschland und Polen gelten die Ziesel als ausgestorben).

In ihrer aktuellen Aussendung informiert die Interessensgemeinschaft Lebensqualität Marchfeldkanal über ihr Gespräch mit Wohnbaustadtrat Dr. Michael Ludwig. Dieser hatte zuletzt in einer Presseaussendung ein naturschutzrechtliches Verfahren angekündigt. Im Rahmen eines solchen Verfahrens für das Areal nördlich des Heeresspitals sollten einerseits die Voraussetzungen für eine Ausnahmegewilligung geprüft als auch notwendige Ausgleichsmaßnahmen zur Sicherung des Ziesel- und Feldhamsterbestandes im Rahmen einer „Umleitung“ festgelegt werden.

„Im Gespräch sicherte uns Wohnbaustadtrat Dr. Michael Ludwig zu, dass wir einen Fragenkatalog einbringen können, der im Rahmen des naturschutzrechtlichen Verfahrens berücksichtigt und beantwortet werden soll. Das naturschutzrechtliche Verfahren werde ergebnisoffen aufgesetzt, d.h. ein mögliches Resultat könne auch sein, dass unter Rücksichtnahme auf den Artenschutz eine Verbauung nördlich des Heeresspitals nicht zulässig ist. Auch werde es vor Abschluss des Verfahrens zu keiner Bautätigkeit kommen, versicherte uns Dr. Ludwig“, so Lukas Mroz, einer der 4 GesprächsteilnehmerInnen und VertreterInnen der Interessensgemeinschaft Lebensqualität Marchfeldkanal.

„Die Bürgerinitiative IGL-Marchfeldkanal hat das Angebot, sich in das naturschutzrechtliche Verfahren einzubringen, dankend angenommen“ ergänzt

Michaela Mitterholzer-Sluka, ebenfalls von der IGL Marchfeldkanal. Am 30. Jänner 2012 hat die IGL Marchfeldkanal nun einen Katalog an konkreten Forderungen und Fragestellungen vorgelegt. „Wir haben die Unterlagen gesendet an Wohnbaustadtrat Dr. Michael Ludwig, Umweltstadträtin Mag.^a Ulli Sima, Vizebürgermeisterin Mag.^a Maria Vassilakou, an die Leiterin der MA 22, Dr.ⁱⁿ Karin Büchl-Krammerstätter, die Wiener Umwelthanwaltschaft, den Umweltsprecher der Wiener Grünen Mag. Rüdiger Maresch, an den Wohnfonds Wien sowie an die beiden Bauträger Kabelwerk und Donaacity“, so Mitterholzer-Sluka abschließend.



Ziesel in der Perchtoldsdorfer Heide. © Claus J. Böswarth

Durch die Umsetzung der Forderungen sollen die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen bzw. sichergestellt werden, um für die Ziesel und Feldhamster-Population beim Heeresspital während und nach Abschluss des naturschutzrechtlichen Verfahrens einen bestmöglichen Schutz zu gewährleisten.

„In der Beantwortung der Fragestellungen sehen wir eine notwendige Voraussetzung, um signifikante artenschutzfachliche und umweltschutzrechtliche Aspekte, die im naturschutzrechtlichen Verfahren mit Sicherheit von hoher Relevanz sind, in der notwendigen Tiefe aufzubereiten“, heißt es im genauen Wortlaut in der Aussendung der IGL Marchfeldkanal. Der Katalog an konkreten Forderungen und Fragestellungen umfasst beeindruckende 14 Seiten und steht zum Download unter www.ziesel.org > scrollen bis zum Punkt „Forderungs- und Fragenkatalog vorgelegt“, letzte Zeile anklicken.

Wenn die Wüste zur Oase wird

Im Schatten der politischen Unruhen in Ägypten gedeiht die Initiative Sekem. Neben ökologischer Landwirtschaft gibt es ein breites Sozialprogramm. Eindrücke eines Besuchs zu diesem ehrgeizigen Projekt. *Von Mark Nadjafi.*

Seit Jänner 2011 ist Ägypten durch seine Revolution gegen Präsident Mubarak medial wieder stark vertreten. In der Berichterstattung wurden aber selten die Ursachen dieses Aufstands genannt. Steigende Preise für Lebensmittel, Überbevölkerung, hohe verdeckte Arbeitslosigkeit, Korruption und geringe Berufschancen für junge Menschen haben den Zorn der Bevölkerung geweckt. Ägypten besitzt zwar eine weitläufige Industrie, dennoch lebt 20 % der Menschen unter der Armutsgrenze.

Antwort auf Umweltprobleme und Misstände

Im Schatten der politischen Unruhen und des täglichen Chaos in Kairos Straßen bildet die Initiative Sekem eine Antwort auf die Probleme. Im November 2011 besuchte ich mit einigen Freunden das Hauptquartier von Sekem in der Nähe der Kleinstadt Bilbeis, 50 km nördlich von Kairo. Der erste Unterschied wurde sichtbar, als wir von der Autobahn ins



Taubenschläge für Dünger

Gelände von Sekem abfahren: Palmenhaine, Obstgärten und grüne Äcker. Noch vor wenigen Jahren gab es an dieser Stelle nur trockene Steppe, erzählt unser Taxifahrer. Der Eindruck war keine Täuschung. Je näher wir der Sekem-Farm kamen, desto grüner wurde es.



Dr. Mark Nadjafi lebt in Wien und arbeitet aktuell im Bereich Umwelt- und Energieberatung. Er ist nebenbei freier Künstler und Publizist und beschäftigt sich schon seit seinem Studium mit Geschichte, Politik und Kultur des Nahen Ostens.

Landwirtschaft braucht eine Wende

Das Besucherzentrum bietet ein Hotel für Gäste, die aus aller Welt anreisen, um sich die Initiative anzuschauen, die Dr. Ibrahim Abouleish bereits im Jahre 1977 gegründet hatte. Abouleish hatte in Graz Technische Chemie und Pharmazie studiert und war mit anthroposophischen Ideen sowie Demeter-Prinzipien in Berührung gekommen. Die Landwirtschaft Ägyptens brauchte eine Wende. Obwohl nur etwa 3% der Staatsfläche landwirtschaftlich genutzt werden kann, arbeiten heute noch 25 % der Bevölkerung in dem Sektor. Missernten, schlechtes Wassermanagement und Erosion führten zu Landflucht und Verarmung. Sekem sollte zeigen, dass biologische Landwirtschaft auch in trockenen Regionen möglich ist.

Kluge Bewässerung und Bio-Dünger

Am nächsten Tag wurde uns präsentiert wie dies funktioniert. Das Wasser dafür kommt von Tiefenwasser des Nils, das zum Teil in 80 m Tiefe liegt. Niederschläge fallen in Ägypten nur selten. Statt traditioneller Flutbewässerung wurde auf sparsame Sprinkler- und Tropfbewässerung gesetzt. Schonende Bepflanzungen sollten die Böden vor Austrocknung und Erosion ebenso schützen wie Schattenbäume und Sträucher. Eigene Rinder und das Sammeln von Taubenkot sorgen für natürlichen Bio-Dünger. Sorgsamer Umgang mit Humus hält die notwendige Feuchtigkeit im Boden. Das Trinkwasser ist in Sekem wirklich zum Trinken, was für ägyptische Verhältnisse einzigartig ist.

Erfolg mit Lebensmitteln, Textilien und Pharmazie

Gute Erträge geben den Betreibern recht. Einsatz neuer Technologien, gepaart mit bio-dynamischer Landwirtschaft brachten den Erfolg. So ist Sekem inzwischen der größte Tee-Produzent Ägyptens und verkauft landesweit Gemüse, Obst und Gewürze sowie verarbeitete Produkte wie Müsli oder Marmeladen in Bioqualität. Im Export nach Europa und dem Nahen Osten gehen Sesamriegel, Obstsäfte, Honig und Textilien. Die eigene Textilfabrik webt und näht Kinderwäsche, Stoffspielzeuge und Alltagswäsche aus Biobaumwolle. Außerdem werden Pharmaprodukte wie Hustensäfte, Salben, Kosmetikprodukte oder Vitamintabletten hergestellt und vertrieben. Ein Teil der Einnahmen wird in eine Stiftung für Entwicklung eingebracht. Sekem will als Vorbild wirken und hat die Ägyptische Biodynamische Vereinigung ins Leben gerufen, wo Weiterbildungen, Praktische Kurse und Beratungen angeboten werden.

Großer Wert auf Ausbildung und faire Löhne

Sekem wäre nicht so erfolgreich, würde es nicht auf seine Menschen schauen. Schon am ersten Tag wurden wir zur eigenen Schule mit Kindergarten geführt, wo SchülerInnen und LehrerInnen jeden Morgen einen Begrüßungskreis bilden. Es gibt Ausbildungsstätten für Jugendliche, Kindergärten, Behinderteneinrichtungen, ein Krankenhaus und eine Universität. Auf soziale Einbettung, Disziplin und eine solide Ausbildung wird Wert gelegt. Die MitarbeiterInnen kommen aus der Umgebung und bringen ihre Kinder auch zu den Schulen von Sekem. Nahezu 2000 Personen sind auf den Farmen von Sekem beschäftigt. Es werden faire Löhne bezahlt, die Beschäftigten sind eigens versichert, und humane Arbeitszeiten werden eingehalten.

Modell von Sekem braucht Nachahmer

Für manche mag es befremdlich sein, dass das System von Sekem auf Großgrundbesitz, einer zentralen Führung und einer marktwirtschaftlichen Struktur baut. Doch in einem Land, wo 50 % der Bevölkerung Analphabeten sind und es bislang keine echte Demokratie gab, ist Selbstverantwortung Mangelware. Sekem ist ein nordafrikanisches Projekt, zugeschnitten auf die Mentalität und die Kultur der ÄgypterInnen, aber mit einem hohen humanistischen An-



Die Sekem-Textilfabrik

spruch und Respekt vor der Natur. Auch wenn das Modell in viele Staaten mit ähnlicher Kultur und Geographie übertragbar wäre, so braucht es eine Leitfigur wie Dr. Abouleish, der mit Überzeugung und Verständnis die Initialzündung gibt. Deshalb ist es sehr wichtig, die Erfahrungen und das Know-how dieser Initiative in die Welt zu tragen, um NachahmerInnen zu finden. Für uns war der Besuch in Sekem eine unvergessliche Bereicherung.

Reisetipp: Reisen zu Sekem sind das ganze Jahr möglich. Notwendig dazu ist ein Kontakt zu dem firmeneigenen Reisebüro, das den Aufenthalt organisiert. Die Farm im Nordwesten von Kairo hat dafür ein komfortables Besucherzentrum. Es gibt auch die Möglichkeit einer Deutsch sprechenden Führung.

*Information und Kontakt: www.sekem.org,
www.sekemoesterreich.at.*

*Infos auch über Mail: m.nadjafi@gmx.net
Alle Fotos © Mark Nadjafi.*

Der Dokumentarfilm "Hunger"

... erzählt, wie Menschen, Gruppen und Organisationen darum ringen, eine der schlimmsten sozialen, politischen und ökonomischen Tragödien unserer Tage zu lösen: den Hunger in der Welt. In fünf Ländern, oft jenseits der Grenzen von Zivilisation und menschenwürdiger Existenz, stellen Marcus Vetter (SWR) und Karin Steinberger (SZ) die Frage, warum bisher viele Konzepte von Entwicklungspolitik versagt haben.

Film ansehen unter <http://vimeo.com/16704800>, Hintergrundinfos auf www.swr.de/hunger.

**Auch Sekem macht bei der
1zu1-Vernetzung mit! Siehe S. 11.**



Geht Energieautonomie aufs Ganze?

Gedanken zu einem möglichen Güssing 2.0. Von Michael Schwingshackl.

Die einen kümmern sich um Energie, die anderen sorgen für Ernährungssouveränität, die nächsten setzen sich für Biodiversität ein, und wieder welche kümmern sich um die Kreislaufwirtschaft. Viele denken an die Menschen, aber nicht an die aller Länder. Wer denkt an alles? Ist es zu viel verlangt, dass alle (in ihrem Handeln) an das Ganze denken? Dieser Beitrag anerkennt die Teilleistungen der Energieautonomie und fordert doch mehr als ökonomisch argumentierbare Ziele.

Die Ernährungs- und Energie-Souveränität ist bereits bei meinem Beitrag (SOL Nr. 145) zur Agrotreibstoff-Debatte gemeinsam genannt worden. Dabei wurde festgestellt, dass nur bei gemeinsamem Auftreten von Ernährungs- und Energie-Souveränität in einer Region, dann in einem Land und schließlich auf einem Kontinent an Export von Biomasse gedacht werden darf! Wenn wir uns in einzelnen Gemeinden oder sogar als Staat Österreich „nur“ dem ambitionierten Ziel der Energieautonomie widmen, wird trotzdem Wichtiges ausgeblendet. Energieautonomie stellt ein wichtiges Teilziel dar, welches bei alleiniger Beachtung zu stärkeren Problemen an anderer Stelle führen kann.

Fläche für ein ganzes Land auf zu hohem Verbrauchsniveau für die Energiebereitstellung verplanen bedeutet, sich vom Weltmarkt abhängig machen, beispielsweise bei Ernährung, natürlichen Baustoffen und Papier. Menschen einer Region, die weiterhin gedankenlos fliegen, ungezügelt Auto fahren und sich nicht daran machen, Fahrzeuge zu tei-



DI Michael Schwingshackl,
Wirtschaftsingenieur – Ver-
kehrstechnik, freier Mitar-
beiter der Plattform Foot-
print und der Initiative Zivil-
gesellschaft.

Referent zum Ökologischen
Fußabdruck und
zukunftsfähiger Mobilität.
Freier Publizist und Gründer
von www.findthebase.org

len oder regionale Strukturen zu fördern, werden mit der vorhandenen Fläche weder auskommen, noch insgesamt mit ihr sorgsam umgehen. Als besonders begrenzt gilt die bioproduktive Fläche – erneuerbar, aber begrenzt! Zu jedem regionalen Ziel gehört (nach Kant) ein global verträglicher – also verallgemeinerbarer – Lebensstil. Im Bewusstsein der Menschen und ihrem gelebten Vorbild liegt die Basis jeder zukunftsfähigen Energieautonomie.

Das Beispiel Güssing...

... ist mittlerweile über die Grenzen des Landes hinaus bekannt für seine Bemühungen im Bereich der erneuerbaren Energie (Infos: www.eee-info.net). Das so genannte „Modell Güssing“ ist die Strategie der dezentralen, lokalen Energieerzeugung mit allen vorhandenen erneuerbaren Ressourcen einer Region. Ihre Zauberformel ist die energetische Unabhängigkeit bei Strom, Wärme und Kraftstoffen, wobei das primäre Ziel der Energieautonomie der Stadt Güssing bis zum Jahr 2010 auf den gesamten Bezirk Güssing ausgeweitet wurde. Auf der Internet-Seite des Bundeskanzleramtes kann neben den Fördersummen für die Güssing-Projekte auch das ursprüngliche Ziel des Projektes nachgelesen werden. Dieses besagt, dass gezeigt werden soll, wie dieses Modell in einem nächsten Schritt in einem ganzen Bundesland funktionieren kann.

Der Energiebedarf ist durch eine Ausweitung von Industrie und Gewerbe seit den Anfangsjahren um 12% angestiegen, wird aber aus den Kapazitäten der Energieerzeugungsanlagen abgedeckt. Güssing ist, was den privaten und den öffentlichen



Biomasse-Kraftwerk (Foto: © EEE GmbH)

Verbrauchs-Sektor betrifft, in den Bereichen Wärme und Strom energieautonom. Zieht man den Verbrauchssektor Industrie und Gewerbe hinzu, so hat Güssing derzeit einen Eigendeckungsgrad von ca. 71% (Stand 2010).

Die Ziele beziehen vorbildhaft Treibstoffe, Brennstoff (Wärme) und Strom mit ein, die Energieautonomie ist lt. Daten der Homepage jedoch noch nicht erreicht. Bereits als Wert verankert ist, dass die Energieautonomie keine Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion darstellen darf.

Ich stelle fest: „So lange es Hunger gibt, konkurriert jeder auf Biomasse bezogene Energieverbrauch mit der Möglichkeit, auf dieser Fläche Lebensmittel zu erzeugen, um Hunger zu stillen.“

Güssing verfolgt die Produktion von Treibstoffen der „2. Generation“. Das heißt, sie verwenden für die Treibstoffherzeugung keine Rohstoffe, die für die Lebensmittelproduktion benötigt werden, wie das zum Beispiel für die Biodiesel- (Raps, Palmöl) oder Bioethanol- (Mais, Rohrzucker) Produktion geschieht.

Stattessen werden dafür Gras, Stroh und Hackenschnitzel aus der Walddurchforstung verwendet. In

einer Schweizer Analyse (Zah R. et al. 2010) zur Energieautonomie ist das Potential für Treibstoffe der „zweiten Generation“ sogar niedriger als das der „ersten Generation“. Es handelt sich dabei um eine Reststoffverwertung bei bestmöglicher Erstnutzung unserer Böden für Ernährung, Energie und Baustoffe. Auch bei Anwendung von Technologien der „zweiten Generation“ muss Naturschutz und Biodiversitätserhaltung mitgedacht werden. Nur bei bereits erreichter Ernährungsautonomie wäre dieser Vorsatz wohl durchdacht, denn ohne Ernährungsautonomie könnten auf den Flächen der Energieproduktion auch Lebensmittel wachsen! Eine Bewertung der Gesamteffizienz der Bodennutzung hin zu einem Leben mit optimiertem Ökologischen Fußabdruck wäre hier erstrebenswert. Fazit: Nicht der Rohstoff ist entscheidend, sondern wie der Boden genutzt wird!

Nicht im Ziel von Güssing und damit auch nicht in der Bilanz sind beispielsweise Ernährung und Flugtreibstoffe, die von Güssinger BürgerInnen verfliegen werden, oder Energie, die in importierten Produkten steckt. Auch möglicher Lärm, Staub und Abwasserprobleme tauchen in einem Energieautonomie-Konzept nicht auf und müssen zusätzlich für die BürgerInnen geklärt werden. Die berechtigte Frage, ob das Modell Güssing durch die Teil-Zielsetzung zukunftsfähig ist, bleibt bei aller Vorbildwirkung offen.

In Summe hat das Modell Güssing die Situation mit Sicherheit verbessert, wir appellieren hier aber für eine konsequente Weiterverfolgung zukunftsfähiger (weil ganzheitlicher) Ansätze. Erst wenn Güssing in seinen Grenzen eine zu 100 % verallgemeinerbaren Weg vorstellt, wird das Modell auch weltweite Verbreitung in der Praxis finden können.

Nicht nur die Energieerzeugung, sondern auch die Verwendung der Energie entscheidet über den Erfolg. Um es drastisch auszurücken: Wir können auch Handgranaten und Abfangjäger mit Energie aus Biomasse herstellen. Es lohnt sich zu untersuchen, ob unsere erzeugten und konsumierten Produkte dem guten Leben dienen oder entbehrlich sind und somit der Energieeinsatz insgesamt entbehrlich ist.

Dabei ist bei der Bilanzlegung zu beachten, dass nicht den LinzerInnen der von der Stahlerzeugung und den GrazerInnen die vom Anlagenbau für Papiererzeugung benötigte Energie umgehängt wird. Es vergrößern jene Menschen ihren Ökologischen Fußabdruck, die diese Produkte konsumieren, nicht die, die ihren Wohnsitz in unmittelbarer Nähe dazu haben.

Ob die Ziele ausreichend hoch gesteckt sind, kann mit dem Ökologischen Fußabdruck und der 5-F-Regel leicht identifiziert werden. Denn ohne die Einhaltung der 5-F ist das notwendige Ziel leider noch in weiter Ferne.

Die 5 F

Fliegen - besser nie!

Eine dramatische Verringerung der Lebensflugkilometer!

Weniger Fleisch und tierische Produkte!

Eine deutliche Verringerung der konsumierten Menge! Bei pflanzlichen Produkten Saisonales und soviel wie möglich aus Bio-Landbau bevorzugen!

Weniger Fahren mit dem Auto!

Eine Reduktion der zurückgelegten Strecken, langsamer, nie alleine und möglichst bald elektrisch mit Sonnenstrom! Optimiertes öffentliches Mobilitätssystem nutzen!

Wohnen wie im Fass!

Gut isoliert, kleiner; Teilen in Wohngemeinschaften, erneuerbare Energie, kein Standby, öffentlich erreichbar!

Freude an einem zukunftsfähigen Lebensstil!

Genieße das gute Gefühl, nicht auf Kosten anderer zu leben! Genieße mehr Zeit, mehr Freunde, mehr Freude, mehr Wissen, mehr Weisheit!

Es kann den energieautarken Bauernhof, die energieautarke Gemeinde und die energieautarken Bundesländer geben. Auch energieautarke Nationen sind denkbar. Die Erde ist immer energieautark, wenn wir die Sonne und den Mond als „unsere“ Energiequellen anerkennen. Spätestens nach dieser Betrachtung merken wir, dass trotz erreichter Energieautarkie wichtige Probleme für Mensch und Natur weiterhin bestehen können oder lokal sogar verschärft werden.

Die technisch mögliche Energieautarkie für das Jahr 2050 wurde für Österreich bereits wissenschaftlich bewiesen (Streicher W. et al. 2010). Es kann der gesamte Endenergiebedarf Österreichs mit heimischen erneuerbaren Energieträgern gedeckt werden. Der Rucksack an grauer Energie, den Österreich über Produktimporte bezieht, bleibt in der Studie noch unberücksichtigt bzw. unverändert. Auch die Frage der biologischen Vielfalt bleibt unbehandelt. Es werden rechnerisch nur landwirtschaftliche Überschussflächen genutzt, wobei die Flächen für die Nahrungs- und Futtermittelproduktion gegenüber 2008 konstant bleiben. In einem Land mit Nahrungsmittelimport!

Doch das Fazit ist eindeutig: Die für Energieautarkie notwendigen Rahmenbedingungen sind nur durch engagierte, klare und eindeutige (zum Teil wohl auch radikale) politische Entscheidungen zu erreichen. Das betrifft u.a. ökonomische Instrumente (z.B. Energiepreise), Vorschriften, Infrastrukturinvestitionen (v.a. im Bereich Mobilität, Stromnetzinfrastruktur, Energiespeicher) und verstärkte Energieforschungsanstrengungen. Die Berechnungen zeigen, dass der Spielraum (unter den getroffenen Annahmen) zur Erreichung der Energieautarkie in Österreich relativ klein ist. Die wohl wichtigste Frage in diesem Zusammenhang könnte lauten: „Ist dieser Leser bereit für die notwendigen Rahmenbedingungen, und wird er diese mittragen und unterstützen?“ Denn klar ist ebenfalls, dass kein Politiker unsere Umwelt retten wird – ohne uns geht es auch nicht!

Ergänzen wir noch um einen verträglichen Lebensstil mit vielen wichtigen sozialen Aspekten, die bisher noch unberücksichtigt blieben, so haben wir zumindest ein Ziel erreicht: Solidarität, Ökologie und Lebensstil – einfach SOL!

Ein philosophischer Vergleich: Einstein erkannte in der Forschung zur relativistischen Physik die Äquivalenz von Masse und Energie und die wohl berühmteste Formel $E = mc^2$. Energie, Masse und Lichtgeschwindigkeit hängen zusammen. Zusammenhänge zu erkennen hat etwas wunderbar Vereinendes an sich. Wir erkennen, dass Ernährungs- und Energieautonomie zusammen gehören, und viele weitere



Nur eine Kerze, die ewig brennt, ist energieautonom...

Elemente, die gemeinsam zu berücksichtigen sind, ergänzen die Formel des Lebens.

In einem komplexen Puzzle, das noch nicht gänzlich gelöst werden konnte, haben wir zumindest ein wichtiges Paar erkannt. Wir sind vorwärts gekommen: „Energie- und Ernährungssouveränität werden wir gemeinsam beachten - diese beiden (Lebens-Puzzle-) Stücke gehören zusammen!“

Verwendete Literatur

Streicher W. et al. 2010: Energieautarkie für Österreich 2050, Feasibility Study. Enderbericht, November 2010

W. Pekny, M. Schwingshackl: Globalverstand - Vom Guten Leben mit kleinem Fußabdruck - Anleitung für zukunftsfähige Lebensstile; Handbuch zum 1-ha Workshop, November 2010, Version 1.0. www.gutlebenvoneinemhektar.org

Zah R. et al. 2010: Future Perspectives of 2nd Generation Biofuels, Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung, Zürich, 2010

Homepage des Bundeskanzleramtes:
http://www.bka.gv.at/site/cob_39767/7208/default.aspx,
letzter Zugriff 4. Jänner 2012

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber: "Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil" (SOL), 1140 Wien, Penzinger Str. 18/2. Redaktionsanschrift: Allhauer Mühlhäuser 5, 7411 Markt Allhau. Druck: gugler* cross media, Melk. DVR 0544485. ZVR Nr. 384533867. Namentlich gezeichnete Artikel drücken die Meinung des Autors / der Autorin aus. Der formale Abo-Preis von € 3,60 / Jahr ist seit 1979 unverändert und deckt bei weitem nicht die realen Kosten. Daher bitten wir um eine Zahlung nach Selbsteinschätzung.

Spenden:

bitte an Konto-Nr. 455 015 107 (lautend auf SOL) bei der Bank Austria (BLZ 12000). Für Spenden aus dem Ausland: IBAN: AT56 1200 0004 5501 5107, BIC = BKAUATWW

Offenlegung:

SOL ist (ebenso wie die Zeitschrift Sustainable Austria) zu 100% im Eigentum des gemeinnützigen Vereins SOL (Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil), Penzinger Str. 18/2, 1140 Wien. Vorstand: Vera Besse (Obfrau), Gerlinde Gillingner (Obfrau-Stv.), Herbert Floigl (Schriftführer), Simon Büchler (Schriftführer-Stv.), Sabine Schleidt (Kassierin), Dan Jakubowicz (Kassierin-Stv.), Gerald Bauer, Petra Busswald, Bernd Fischer, Walter Galehr, Waltraud Geber, Mene Hölzl, Liesi Löcker, Maria Prem, Walther Schütz, Robert Schwind, Mario Sedlak, Hermann Signitzer, Roland Weber, Günter Wind (Beiräte). Grundlegende Richtung: Solidarität und Ökologie für einen nachhaltigen Lebensstil.

Migration und Integration

SOL kooperiert mit dem Verlag omninum.

Aktuelle Fachbücher zu den Themen Migration und Integration führt der Fach- und Wissenschaftsverlag omninum. HerausgeberInnen sind namhafte MigrationsforscherInnen. In den Fachbeiträgen kommen viele ExpertInnen aus Theorie und Praxis zu Wort. In den Büchern finden sich aktuelle Zahlen, viele Grafiken und Best-Practices.

Zu jedem Buch gibt es eine eigene Microsite, die über die Publikation informiert. Zum Teil kann online und auszugsweise durch den jeweiligen Band geblättert werden. Informationen über die Migrationsbücher von omninum sind auf der Website www.migration-integration.com gebündelt.

„Migration and Health in Nowhereland“

In ihrem neuen Buch untersuchen Gudrun Biffl (Hg.), Friedrich Altenburg (Hg.) und Carin Björngren-Cuadra die Situation von MigrantInnen ohne gültige Papiere („undocumented migrants“) in den Ländern der EU, vor allem ihren Zugang zu Arbeit und Gesundheitssystem.



In zahlreichen Tabellen sind die Daten aus den EU-Staaten anschaulich dargestellt. Hinzu kommen viele Grafiken. Schlussfolgerungen und Empfehlungen runden die Untersuchung ab. Eilige LeserInnen werden das Executive Summary schätzen.

Das Fachwissen der AutorInnen wird international geschätzt: Die Buchpräsentation fand Ende Jänner 2012 im Rahmen eines Hearings im Europäischen Parlament statt.

Siehe www.migration-health.com. 215 Seiten, zur Gänze in englischer Sprache. 59 EUR. ISBN 978-3-99031-000-7. Erschienen Jän. 2012.

„Migrationsmanagement“

„Die erste umfassende Darstellung zum Migrationsmanagement. Fundiert, ausgewogen und mit Fakten belegt. Ein 360 Grad Rundumblick für PraktikerInnen, WissenschaftlerInnen und PolitikgestalterInnen“ (Parlamentspräsidentin Barbara Prammer).

Das erste deutschsprachige Fachbuch, das sich dem Migrationsmanagement widmet. Herausgegeben von Gudrun Biffl (Donau-Universität Krems) und Nikolaus Dimmel (Universität Salzburg).

Aktion bis 15. April:

SOL erhält 20% der Verkaufserlöse, wenn ihr per Mail an sales@omninum.com bestellt und im Betreff oder Text das **Stichwort „SOL“** angebt.

Zwei Fliegen auf einen Schlag: Wichtiges Wissen wird verbreitet, und SOL erhält Geld für Projekte.



Egal ob WissenschaftlerInnen, Wohnbaugesellschaften, Integrationsvereine, Integrationsbeauftragte, PolitikberaterInnen, PolitikerInnen – in diesem Handbuch werden viele LeserInnen Anregungen, Lösungen, Daten und Best-Practices finden. Arbeitsmarkt, Bildung, Religion, Familie, soziale Sicherheit, Kriminalität, politische Mitbestimmung, Integrationsarbeit bei Behörden und Vereinen – dieses Buch deckt viele Bereiche ab. Ein Buchkapitel berichtet auch über die Arbeit von SOL.

Siehe www.migrationsmanagement.org. 560 Seiten. 69 EUR. ISBN 978-3-9502888-4-1. Erschienen Dez. 2011.

„Migration und Integration - Dialog zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis“



Gudrun Biffl, die Leiterin des Departments Migration und Globalisierung der Donau Universität Krems, lädt mit dem Dialogforum jedes Jahr führende ExpertInnen aus dem In- und Ausland nach Gmunden ein, um Migrationsfragen ohne Scheuklappen aus Praxis und Wissenschaft zu beleuchten.

Teil 1: Tagungsband 2009 + 2010. 215 Seiten. Hardcover. 29,50 EUR. ISBN 978-3-9502888-1-0. Redaktion Dez. 2010.

Teil 2: Tagungsband 2011. 36 EUR. ISBN 978-3-9502888-5-8. Redaktion Dez. 2011.

www.omninum.com, Tel. 02256/20437

Was Tier"produktion" bewirkt

Ein neues Buch soll nachdenklich machen. *Von Martin Schlatter.*

Derzeit bevölkern über 24 Mrd. Nutztiere unseren Planeten. Über 66 Mrd. Tiere werden innerhalb eines Jahres geschlachtet. Unsere Nutztiere nehmen den Grossteil des verfügbaren Landes ein, benötigen einen guten Teil unseres Frischwassers und tragen deutlich zu der fortschreitenden Entwaldung und dem Artenverlust bei.

Unser Ernährungssystem hat multiple Auswirkungen auf das Klima und somit auch auf unsere Umwelt. Der Ernährungsstil sowie die Auswahl unserer Produkte basiert auf dem Verbrauch von wichtigen Ressourcen wie Energie, Land, Wald und Wasser. Die Folgen insbesondere der Produktion tierischer Lebensmittel reichen vom Ausstoß klimarelevanter Treibhausgase und Schadstoffeinträgen in die Umwelt über die Minimierung des Ressourcenbestandes bis hin zu Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft und den Gesundheitsstatus des einzelnen Menschen.

Die Tierproduktion gilt als jener Sektor, der mit dem Großteil an Methan- und Lachgasemissionen assoziiert ist. Durch die Abholzung von Regenwäldern zur Lukrierung neuer Flächen für Weideland und Fut-



Mag. Martin Schlatter ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Meteorologie an der BOKU Wien; studierte Ernährungswissenschaften mit den Schwerpunkten Ernährung, Umwelt und Gesundheit und ist Autor des Buches „Tierproduktion und Klimawandel“.



termittelanbau entstehen große Opportunitätskosten für Klima und Mensch. So gehen zumindest 18% aller globalen anthropogenen Treibhausgase auf den Tierproduktionssektor zurück, womit dieser Sektor einen signifikant größeren Einfluss auf den Klimawandel als beispielsweise der Verkehrssektor mit 13,5% hat.

Veränderte Ernährungsgewohnheiten und ihre sozialen und gesundheitlichen Konsequenzen wirken verschärfend auf die konkreten Probleme der Erde. Gerade unser Ernährungssystem ist stark an die Ressourcenentnahme in anderen Ländern gekoppelt. Soziale Folgen unseres Konsums sind evident und können durch den derzeitigen globalen Ernährungswandel noch verstärkt werden.

Mail: martin.schlatter@boku.ac.at
ISBN: 978-3-643-50146-2
Preis: € 19,90.

EUROPÄISCHE BÜRGERINITIATIVE

Die Bürgerinnen und Bürger haben das Recht, gehört zu werden.

Ab 1. April 2012 steht in Europa ein neues Instrument für direkte Demokratie zur Verfügung. EU-Bürgerinnen und -Bürger können von der EU-Kommission eine konkrete Gesetzesvorlage verlangen. Dafür braucht es in Zukunft:

- mindestens eine Million Unterschriften innerhalb eines Jahres
- aus mindestens sieben EU-Mitgliedstaaten und
- je nach Einwohnerzahl eines Landes eine Mindestzahl an Unterschriften (für Österreich z.B.: 14.250).

Werden Sie aktiv!
Wir unterstützen Sie dabei:
ebi.zukunfteuropa.at

EUROPÄISCHE BÜRGER INITIATIVE

Neu ab April

Eine Initiative der Europapartnerschaft, finanziert aus Mitteln der Europäischen Union.

Termine der SOL-Regionalgruppen

Alle Termine sind öffentlich. Kommt und bringt Freundinnen und Freunde mit!

Wien

RG (Regionalgruppe) Wien

- Do., 15. März: **The Forgotten Space**: SOL-Kinoabend im Stadtkino. Holt euch eure Freikarten! Infos siehe Seite 28.
- Do., 19. April, 19.00: **Solidarische Landwirtschaft in der Stadt?** Das Konzept Community Supported Agriculture (CSA) ermöglicht selbstbestimmte Lebensmittelversorgung auf solidarökonomischer Basis. Ein möglicher und wichtiger Schritt in Richtung Ernährungssouveränität. Wir wollen anhand von Beispielen das Konzept vorstellen und uns die visionäre Frage stellen: Wie kann sich eine ganze Stadt ernähren, ohne Lebensmittelüberschüsse entsorgen zu müssen? Oder noch utopischer: Welche Voraussetzungen braucht es um eine flächendeckende Versorgung mit gesunden und ökologisch produzierten Lebensmitteln für alle Menschen zu ermöglichen? Die ReferentInnen, Stephan Pabst und Eva Maria Haas sind aktiv bei GeLa Ochsenherz (CSA-Betrieb in Gänserndorf) und in der Projektgruppe GemüseWerkStadt. [NHBA] Info: www.ochsenherz.at, www.gbwwien.at/article830.htm. Ort: Flüchtlingshaus der Caritas, 1150 Wien, Robert Hamerlingg. 7, gleich beim Westbahnhof (Eingang um die Ecke, Hanglößgasse).
- Fr., 11. Mai, 18.00: **Internationaler Grillabend** am Landgut Cobenzl (im Rahmen unseres EU-Projekts - siehe Seite 9)
- Do., 24. Mai, 19.00: Beim 2. **cleanEuro-Stadtrundgang** erfahrt ihr wieder viel über die globalen Auswirkungen unseres Konsums. Wir zeigen einige Alternativen auf. Treffpunkt: U3 Station Neubaugasse, Ecke Mariahilfer Straße - Neubaugasse beim Turek-Geschäft. Infos: Vera Besse, cleaneuro@nachhaltig.at, www.cleaneuro.at
Infos: Gerlinde Gillinger, 01.8767924, sol-wien@nachhaltig.at

Bezirksgruppe Wien-Transdanubien

- Do., 8. März, und
Do., 5. April, jeweils um 19.00 Uhr: SOL-Treffen im Café Jonas, Franz Jonas-Platz 10-12/EG/Top3 (2 Minuten von der U6 in Floridsdorf, wenn du das Bahnhofsgebäude verlässt, sofort nach links gehen bis zur ersten Häuserzeile)
- So., 25. März, 14.00-18.00: **Give-away-Fest** in Wien 22. Infos siehe Seite 28.
- Infos: Gabriele Tupy, 0699.10027740, gabriele.tupy@casixx.com

Niederösterreich

RG Wiener Becken - Verein Aktiver Umweltschützer (VAU)

- Mo., 12. März, 19.30: Monatstreffen. Pellendorf, Feuerwehrhaus, Lanzendorfer Str. 21
- Mo., 16. April, 19.30: Monatstreffen. Pellendorf, Feuerwehrhaus, Lanzendorfer Str. 21
- Do., 19. April, 18.00: Tauschkreistreffen. Himberg, Barbaraheim, Schulallee
- Sa., 21. April, 14.00 - 17.00: Fahrradbörse am Himberger Kirchenplatz (mit Fahrradmechaniker)
- Sa., 28. April, 10.00 - 12.00: Fahrradbörse bei der Feuerwehr pellendorf, 14.00 - 17.00: Fahrradbörse am Sportplatz Velm (jeweils mit Fahrradmechaniker)
- Sa., 5. Mai, ab 14.00: Pflanzentausch bei Fam. Taschler im Garten: Pellendorf, Lanzendorferstr. vis-a-vis Feuerwehr.
- Mo., 14. Mai, 19.30: Monatstreffen. Pellendorf, Feuerwehrhaus, Lanzendorfer Str. 21
- Näheres, Termine: www.vereinaktiverumweltschuetzer.at. Infos: Robert Schwind, vau-pellendorf@gmx.at, Tel.: 02235.84195

RG Ybbstal - Die Muntermacher (MUMA)

- Sa., 14. April, 7.00 - 12.00: Eröffnung des Regionalmarktes im Ulmerfeld, mit musikalischer Umrahmung
- Mi., 18. April, „**Das Herz des Abenteuers - 7000 km zu Fuß**“ mit Reinhold Richtsfeld im GH Schuller in Allhartsberg. AK 8 €.
- Ende April: Anbau auf unserem Selbsterntefeld für MUMA-Mitglieder
- Infos: Martin Heiligenbrunner, diemuntermacher@gmx.at, 0676.88511314. Termine aktuell auf www.diemuntermacher.at

Oberösterreich

RG Steyr-Land im Ennstal

- Sa., 17. März, 14.00-18.00: **Obst und Gemüse gemeinsam anbauen**. Eine Kennenlernbörse soll Projektideen und Interessierte zusammenbringen. Beiträge zum Buffet und freiwilliger Unkostenbeitrag gewünscht. Vogelhub 1, St. Ulrich. Info und Anmeldung: Wolfgang Stöcher 07252.41955
- Do., 17. Mai, voraussichtlich in Ternberg: **SOL-Familienwanderung** in den Frühling. Infos: Marco Vanek 0664.5401722
- Kontakt Bernd Fischer, 07255.20012, losesteine@gmx.at

RG Linz

Derzeit keine Termine. Infos: Markus Leonhartsberger, Tel.: 0676.334 63 68, sol-linz@nachhaltig.at

RG Almtal - ARGE Umweltschutz Almtal

Derzeit keine Termine. Infos: Ulrich Gegendorfer, gegendorfer@almtal.net, Tel.: 0664.5011522

Steiermark

RG Graz

- Mi., 14. März,
Mi., 11. April,
Mi., 9. Mai, jeweils 19.00: SOL-Stammtisch. Vegetarisches Restaurant Ginko, Grazbachgasse 33, 8010 Graz
- Do., 15. März, 17.45: **The Forgotten Space**: SOL-Kinoabend im Rechbauerkino. Holt euch eure Freikarten! Infos siehe Seite 28.
- Sa., 24. März, 10.00-16.00: Drittes bundesweites Vernetzungstreffen zum **1zu1-Projekt** (siehe Seite 12)
- Infos: Waltraud Geber, sol-graz@nachhaltig.at, 0664.1186412

RG Graz - Projekt NUCLEI

- Sa., 21. April,
Sa., 12. Mai, jeweils 15.00-19.00: **Nachhaltige und Cooperative Lebensstile effektiv implementieren**. Bei Familie Walter und Waltraud Geber, Ringsiedlung 26, Judendorf - Straßengel
- Infos: Waltraud Geber, sol-graz@nachhaltig.at, 0664.1186412
- Talenttausch Graz**
- Mi., 28. März, 18.30: Kontakt- und Tauschtreff Graz, Pfarre St. Leonhard, 8010 Graz, Leonhardplatz 14
- Do., 19. April, 19.30: **Schuldenkrise ohne Ende**. Mit DI Tobias Plettenbacher (Obmann des oö Tauschvereins "Wir Nachbarn"). Der Vortrag zeigt die Konstruktionsfehler unseres Geld- und Wirtschaftssystems sowie Lösungsansätze auf globaler, nationaler und regionaler Ebene auf. Was kann der Einzelne tun? Veranstalter: Grüne Akademie. Brückenvirt, Hühnerbergstr. 25, 8071 Hausmannstätten
- Mi., 30. Mai, 18.30: Kontakt- und Tauschtreff Graz, Pfarre St. Leonhard, 8010 Graz, Leonhardplatz 14

RG St. Johann bei Herberstein*

Mi., 21. März um 19.00 Uhr, Mi., 18. April u. Mi., 16. Mai, jeweils um 19.30 Uhr: Tauschtreffen im Haus der Frauen in St. Johann bei Herberstein. Information: Maria Prem, 03113.2077, talentenetz@gmx.at

RG Weiz*

Mo., 5. März um 19.00 Uhr, Mo., 2. April um 19.30 Uhr: Tauschtreffen im Gemeindehaus Krottendorf.

Fr., 4. Mai ab 17.00 Uhr: Unterhaltsames Frühjahrstauschen mit Schwerpunkt „Pflanzen und alles, was zum Frühling passt“ bei Familie Zierler, „Pfaffenschlagerhof“, Dörfel 10, 8181 Mitterdorf a.d.Raab.

Info: Peter Hörl, 0676.3178169, peter.mathilde.hoerl@gmail.com

RG Feldbach*

Mi., 14. März um 19.30 Uhr, Mi., 11. April und Mi., 9. Mai, jeweils um 20.00 Uhr: Tauschtreffen im Gasthaus Hödl-Kaplan, Grazer Straße 12. Information: Peter Brandl-Rupprich, 03152.20768, brandl.mpl@aon.at

Burgenland

RG Nordburgenland - panSol

Derzeit keine Termine. Infos: Günter Wind, Tel.: 0664.3073148, www.pansol.at.

RG Jennersdorf*

Mo., 26. März, Mo., 30. April u. Mo., 28. Mai, jeweils um 20.00 Uhr: Tauschtreffen im Stadtheurigen Jennersdorf, Hauptplatz 11. Information: Friedensreich Wilhelm, 03329.48099, healing@friedensreich.at

Salzburg

RG Salzburg-Stadt

Di., 13. März, 18.30: „**Aktion Sonnenblume - Kooperation mit Initiative Plattform***“. Siehe <http://cba.fro.at/54003> [NHBA]

Di., 8. Mai, 18.30: SOL-Treffen

Jeweils im Lesecafé der Robert-Jungk-Bibliothek, Robert-Jungk-Platz 1. Infos: Walter Galehr, Tel.: 0662.660010, Walter.Galehr@Stadt-Salzburg.at

RG Lungau

Di., 13. April, 14.00-16.00: Oster- und Frühlingsschmuck aus Naturmaterialien. Mit Floristin Rosa Brenkusch.

Di., 22. Mai, 19.30: „**Wie essen? Nachhaltige Ernährungsstile bei uns und global***“. Diskussionsveranstaltung anlässlich Rio +20. Einführungsreferat mit Dr. Gabriele Sorgo, anschließend Podiumsdiskussion Moderation: Martin Stricker (SN). Gemeinsam mit SABINE [NHBA].

Ort jeweils: Biohof Sauschneider, St. Margarethen

Kontakt: Liesi und Peter Löcker, Tel.: 06476.297, lungau@nachhaltig.at

RG Flachgau

Derzeit keine Termine. Infos: Hermann und Martina Signitzer, signitzer@aon.at, Tel.: 0676.87462064

Tirol

RG Tirol

Derzeit keine Treffen, sondern gemeinsame Arbeit an "Be the Change". Infos: Georg Pleger, Tel.: 0699.19336821, georg.pleger@zukunftszenentrum.at.

Vorarlberg

RG Vorarlberg

Mo., 30. April, 20.00: Film- und Gesprächsabend „**Home**“ (Dokumentarfilm des französischen Fotografen und Journalisten Yann Arthus-Bertrand. Sunnahof Tufers, Göfis [NHBA])

Fr., 8. Juni, 18.00: **Verlorenes Paradies**. Vergessene Kostbarkeit Bauerngarten: Noch vor wenigen Jahrzehnten hatte die Lebensmittelversorgung durch den eigenen Garten sowie eine möglichst breite Vernetzung (Saatgutvermehrung) eine zentrale Rolle in jeder (Bauern-)Familie. Das weibliche Wesen - und somit auch die Rolle der Frau - hatte eine lebenserhaltende und somit unersetzbar kostbare Bedeutung - heute leider oftmals völlig verkannt und missverstanden. Impulsvortrag und Diskussion für Menschen, welche einen Bezug zu Bauerngärten haben oder ein gesundes Verständnis dazu herstellen wollen. Vortrag und Gespräch mit Biobauer und Sozialpädagoge Kurt Lins. Gartahof Gadamunt-Wiesberg, Übersaxen [NHBA]

Info: Hanni Lins, 05522.45801, sol-vorarlberg@nachhaltig.at

Kärnten

RG Kärnten - Bündnis für Eine Welt/ÖIE

Do., 22. März, 19.00: **Gesellschaftlichen Reichtum nutzbar machen oder einfach nur Kürzen?** Alternativen zu neoliberaler Budgetkonsolidierung. Mit Peter Fleissner und Alexandra Strickner. Ort: ÖGB-Kärnten, Klagenfurt, Bahnhofstraße 44

Fr., 23. März, 09.00-12.00: **Regionale Aktionskonferenz für mehr Steuergerechtigkeit**. Alternativen zu neoliberaler Budgetkonsolidierung. Mit Alexandra Strickner („Weg-aus-der-Krise“). Ort: voraussichtlich ÖGB-Kärnten, Klagenfurt, Bahnhofstr. 44 (Ort bitte auf www.kaernoel.at entnehmen)

Sa, 12. Mai, 11.00-15.00: Globaler Protesttag - Regionale Versammlung Klagenfurt, voraussichtlich Neuer Platz (Ort bitte auf www.kaernoel.at entnehmen)

Wöchentlich jeden Dienstag um 18.30 **VOLXXÜCHE** zum Reden, Vernetzen, Erfahrungen austauschen ... Ort: Begegnungszentrum „Im Kreml“, Ludwig-Walterstraße 29 in Villach. Oft gibt es danach einen künstlerischen oder gesellschaftlich relevanten Input, siehe www.kaernoel.at.

Jeden Freitag, 18:00 Uhr auf Radio Agora (105,5 MHz): Sende-reihe „Svet je vas - die Welt, ein Dorf“

Jeden zweiten Tag frisches „Kärnöl“: Hintergrund-Beiträge, Reflexion zu gesellschaftlichen Entwicklungen, Kolumnen, Künstlerisches auf www.kaernoel.at

Infos: Walther Schütz, Bündnis f. Eine Welt/ÖIE, 04242.24617, buendnis.oie@aon.at

SOL-Bildungsagentur für Nachhaltigkeit

Im Rahmen der Agentur finden immer wieder Veranstaltungen statt. Sofern es sich um Veranstaltungen von SOL-Regionalgruppen handelt, sind sie im Terminkalender enthalten und mit „NHBA“ gekennzeichnet. Die Agentur wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gefördert.



* = Gruppe ist im Talentenetz Oststeiermark. Tauschtreffen sind offen für alle Interessierten!
Infos: Maria Prem, Tel.: 03113.2077, talentenetz@gmx.at

Gummistiefelige Wintergrüße!

Von Herbert Floigl.



Im Winter tauschen die BauerngolferInnen ihre Gummistiefel gegen Pelzstiefel, die sie allerdings nicht als Sportgerät verwenden, sondern als Fußwärmespender tragen. Eine gestandene Wintersportlerin wie Michaela Dorfmeister hat bei niederen Temperaturen sozusagen Heimvorteil, und so sie ließ es sich nicht nehmen, den Gummistiefel bei ihrem Adventspaziergang am Landgut Cobenzl zu schwingen.

Über 700 BauerngolferInnen haben im Lauf der vergangenen Bauerngolfsaison beim SpielerInnen-Preis-ausschreiben teilgenommen. Davon wurden 26 gezogen, die sich bereits über die schönen Preise, die uns von den Firmen Zotter, Sonnentor und Labonca zur Verfügung gestellt wurden, freuen. Die Teilnehmerkarten haben sich sehr bewährt, und es wird sie daher weiterhin und in noch besserer Ausgestaltung geben.

Neu ist, dass es heuer eine **Miss Bauerngolf** geben wird. Keine Angst, es braucht deswegen niemand zu hungern, sondern soll lieber „gesund“ aussehen und eine mitweltfreundliche Ausstrahlung haben.

Wie kannst du mitmachen? Einfach ein Foto von dir mit Bezug zum Thema Bauerngolf (z.B.... in Gummistiefeln) im Bauerngolffacebook-Album selbst hochladen oder an info@bauerngolf senden. Die Teilnehmerinnen mit den meisten „Likes“ sind zur Wahl (die im Sommer 2012 vor einer Jury stattfindet) zugelassen. Einsendeschluss ist der 1. August 2012.

Was erwartet die Miss Bauerngolf? Ein professionelles Fotoshooting mit Visagistin sowie 1 Jahr gratis Teilnahme bei allen Bauerngolfbewerben und ein Geschenkkorb mit Bioprodukten. Die Teilnehmerinnen stimmen zu, dass die Fotos für Bauerngolf-Werbzwecke verwendet werden dürfen. Übrigens: 2013 ist dann der „Mister Bauerngolf“ dran!

Vor dem offiziellen Start zur Freiluft-Bauerngolfsaison finden im März zwei Bauerngolfworkshops auf einem Biobauernhof statt. Dabei erfährt man in Theorie und Praxis Näheres über Bauerngolf. Ein Aspekt wird dabei die Möglichkeit sein, Bauerngolf als Werkzeug der Gemeinschaftsbildung und des Zusammenlebens einzusetzen.

Wir freuen uns, dass das Wirtschaftsblatt dieses besondere Werkzeug, das die „Projekt- und Team Entwicklungsagentur“ bei ihrer Arbeit einsetzt, in einem Artikel (www.projectempowering.com) gewürdigt hat. Näheres zu den Workshops und zu weiteren Terminen erfährt ihr direkt bei Bauerngolf.

Bauerngolf-Termine

Mi., 25. März, und Fr., 27. März, 10.00-18.00: Bauerngolf-Workshops auf Biobauernhöfen nahe Wien. Alles Nähere über Bauerngolf erfahren, selber Stationen bauen, Regeln erstellen, Turnierspielen und leiten und Bauerngolf als vielseitiges Instrument für Gemeinschaftsprojekte kennenlernen.

Sa., 7. April, und Sa., 5. Mai, 14.00-17.00: Bauerngolftag in Zotters Essbarem Tiergarten in Riegersburg. Schnuppern - Trainieren - beim Bauerngolfturnier mitspielen.

Sa., 28. April, 12.00-18.00, 1130 Wien, Hermesstraße: Frühlingsfest im Lainzer Tiergarten beim Lainzer Tor mit Bauerngolf-Familieturnieren und erster Möglichkeit zur Teilnahme am Wiener Bauerngolf-Cup

So., 29. April, 14.00-17.00, Landgut Cobenzl, 1190 Wien: Bauerngolftag. Schnuppern - Trainieren - Rekorde aufstellen.

So., 6. Mai, 3910 Zwettl, Sprögnitz 10: Traditionelles Sonnentor-Frühlingsfest mit Bauerngolf

Fr., 11. Mai, und Sa., 12. Mai: Bauerngolf beim Grätzelfest in Ober Sankt Veit (Wien 13)

Sa., 12. Mai: Bauerngolf beim Labonca-Fest in Burgau/Steiermark mit Führung zu den Sonnenschweinen.

Sa., 19. Mai, u. So., 20. Mai: Fairkehr-Straßenfest mit Bauerngolf in der Stadt Salzburg

Bauerngolf - ein Projekt von SOL.

**Infos: Herbert Floigl, 0664.9951875,
info@bauerngolf.at, www.bauerngolf.at**

The Forgotten Space



Wer das Meer beherrscht, ruiniert die Welt! Der berühmte amerikanische Fotograf und Filmemacher Allan Sekula und sein Senior-Partner Noel Burch zeigen mit ihrem Film, dass das Meer nach wie vor die ökonomische Basis für die Globalisierung von Warenverkehr und Arbeit ist.

Der Film erzählt vom zweifelhaften Siegeszug der Logistik, die imstande ist, mittels Containerisierung

Das nächste Give-away-Fest

... findet am So., dem 25. März, von 14.00-18.00 im Gemeinschaftshaus einer gelungenen Reihenhaussiedlung in 1220 Wien, Kamillenweg 8, statt.

Der Gastgeber, Gerald Bauer, wird Permakultur kurz vorstellen und auch seine Erfahrungen mit Fotovoltaiketelementen, die sich auf seinem Hausdach befinden, gerne weitergeben.

Die Give-away-Geschenke werden im Zentrum des Geschehens stehen, sollen menschenverbindend wirken und Freude bereiten.

Infos zu Give-away-Festen bei Reinhard Urban, give-away-feste@nachhaltig.at, und auf www.nachhaltig.at/giveaway201107.pdf

SOL-Kinoabend in Wien

Am Do., dem 15. März, wollen wir uns diesen Film im Stadtkino (Schwarzenbergplatz 7) gemeinsam ansehen. **Wir haben dafür 40 Freikarten bekommen!** Schick bitte ein Mail an simon.buechler@nachhaltig.at und gib an, ob du 1 oder 2 Karten willst. Wir vergeben die Freikarten in der Reihenfolge des Maileingangs!

Die Beginnzeit steht bei Redaktionsschluss noch nicht fest (ca. 18:30 bis 19:30), in unserem Antwortmail werden wir sie dir mitteilen.

Anschließend ist noch ein gemütliches Beisammensein bei „Huber's Essen & Trinken“ geplant.

SOL-Kinoabend in Graz

Am Do., dem 15. März, wollen wir uns diesen Film im Rechbauerkinio gemeinsam ansehen. **Wir haben dafür 20 Freikarten bekommen!** Schick bitte ein Mail an sol-graz@nachhaltig.at und gib an, ob du 1 oder 2 Karten willst. Wir vergeben die Freikarten in der Reihenfolge des Maileingangs!

Beginnzeit 17:45 Uhr. Anschließend ist noch ein gemütliches Beisammensein im „Eckhaus“ (Rechbauerstr. 15) geplant.

Märkte zu knacken, Standortvorteile zu vernichten und in Hafen und Hinterland keinen Stein auf dem anderen zu lassen. Nach wie vor werden rund 90 Prozent des weltweiten Frachtguts auf dem Seeweg verschifft. Von Rotterdam über Los Angeles bis Hongkong zeigt „The Forgotten Space“, wie das Diktat des Konsums mit den Folgen des Transports zusammenhängt. Analytisch und agitatorisch zugleich.

Dokumentarfilm von Allan Sekula und Noel Burch, Niederlande/Österreich 2010. Deutsche Fassung ab 2. März im Stadtkino Wien und Rechbauerkinio Graz.

THE FORGOTTEN SPACE wurde beim Filmfestival von Venedig 2010 mit dem Special Orizzonti Jury Preis ausgezeichnet. www.theforgottenspace.net.

SOL-Ermäßigung

Auch wenn du keine Freikarten mehr bekommst oder an einem anderen Tag gehen willst: Sag einfach an der Kasse (in Wien oder Graz), dass du von SOL kommst, und du zahlst 1 Euro weniger.